10

Antidotarium Pestilentiale.

Das ist:

Kurtzer / doch vollkommener / vnd wolgegründeter Discurs von der grawsamen Seuche der Pestilentz / jhrem Vrsprung / Würckungen vnd Chur:

Darinnen deroselben vnderschiedene Vrsprung / vnd Eygenschafften / auß jederseits Verursachungen / wie auch jhre wunderbahre Würckungen gründlich zuersehen.

Deßgleichen

Ein außfürlicher Bericht / welcher gestalt diese Seuche mit vortrefflichen bewerten / so wol Chimischen / als gemeinen Artzneyen / sicherlich / vnnd heylsamlich abzuwenden / vnd zu Curiren.

Jetzund zum theil / auß eigner Erfahrung / zum theil verborgenen / der vortrefflichsten Ertzten / Secreten zusammen getragen:

Vnd erstesmahls männiglich zu sonderm Nutzen vnd Wolgefallen in Truck verfertiget

Durch

IOHANNEM RHENANVM, MEDICVM.



Gedruckt zu Franckfurt / bey Wolffgang Richtern / in Verlegung Anthonj Hummen.

M. DC XIII.



Den Ersamen / Achtbarn / Vornehmen vnnd Wolweisen Herrn / Bürgemeistern vnd Rath der Statt Basel:

Gottes Segen vnd alle Wolfahrt.

WElch ein grawsames vnd abschewliches Ding die Pestilentz sey / Ersame / Achtbare / Vornehme / vnd Wolweise Herrn / bezeuget die tägliche Erfahrung / weil auch die besten freunde einander in solcher Schwachheit zu besuchen / ein Bedenckens tragen: Vnd das so viel desto mehr / weil so wenig Medici gefunden werden / welche dieselbe curieren können. Dahero viel Leute vermeinet / man könne dieser Kranckheit nicht wiederstehen / sondern müsse ohne Hülff vnd Rath der Artzney dahin sterben. Wenn wir aber die Sache wol erwegen / vnd beym liechte besehē / so befindet sichs / daß die gar weit irren / so solches halten: sintemahl diese Kranckheit ja so wol als einige andere curieret vnd geheylet werden kan: Wie dañ mein Vatter seel. An. 1597. zu Cassel / da alle andere Medici außgewichen waren / nicht allein genugsam erkläret vnd bewiesen hat: Sondern auch

bey

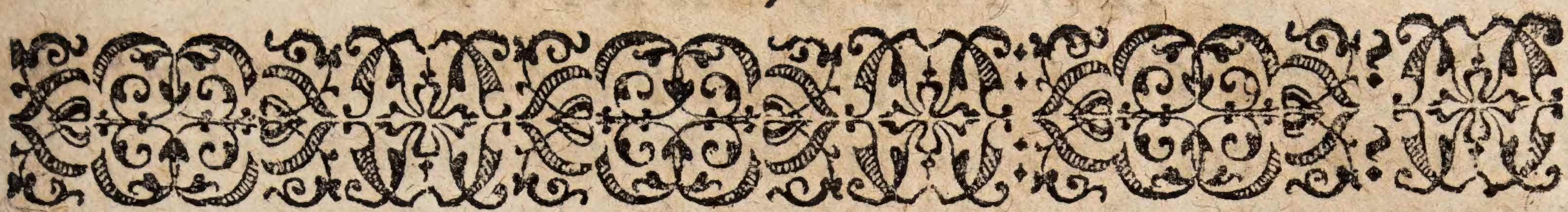
bey dem hocherleuchten Mann Hippocrate zuersehē ist/da er seine Landschafft/wie auch die Statt Athen von solcher Seuche liberiert/dem Persischen Könige aber solche hülffe gäntzlich abgeschlagen hat. So darff man auch diese Kranckheit zu Curirn nit auffs geradt wol stellen/ sondern sie hat jhre gewisse principia vnd fundamēta, darauß sie eben so gewiß als einig Fieber geheilet vñ vertrieben werden mag. Solches hat mich dieses kleine Tractätlein oder Discurs zubeschreiben/ vnd Ewer E. E. W. G. zu dediciren bewegt/weil die in jhrer Statt kurtz verschienē Jahrn dieses Elendt auch (leider) erfahrē vñ außstehen müssen/da die deñ zween vornehme Männer als nemblich den Herrn Polanum vñ Zuingerum verlohren haben/ welcher vnzeitiger Abgang noch heutiges tages vielfältig beclagt wirt.

Bitte demnach dienstfreundtlich/ es wollen E. E. W. G. dasselbige wol durchsehen / vnd solche geringe Gabe also acceptiren/auff vnd annehmen/als es deren offerirt vnd vbergeben worden: Vnd weñ ich vernehmen werde daß solches E. E. W. G. nit mißfallen hat / so werden mich die damit nechsten tages ein andern Tractat de venenis hierbey zufügen / bewegen vnd reitzen / E. E. W. G. in Gottes Schutz empfehlende.

E. E. W. G.

Dienstwilliger Geflissener

Iohannes Rhenanus, Medicus.



Kurtzer vnd einfeltiger/ doch wolgegründter Discurs, was die Pestilentz sey/ woher sie komme/ wie sie würcke/ vnd wie man jhr begegnen möge.

EIn jeder Artzt/ so seinem Nechsten dienen/ vnd seinem Beruff genug thun will/ muß vor allen dingen zwey Stück in acht nehmen: Erstlich muß er die Kranckheit mit allen jren Eigenschafften vnd Zufällen recht vnd gründtlich erkennen: Darnach soll er die Natürlichen dinge wol wissen vnd verstehen/ wie dieses oder jenes/ diese oder ein andere Kranckheit heylen vnd vertreiben kan/ vnd wie weit er sich darauff verlassen darff. Wo er solches thut/ so kan er mit ehren vnd ruhme seinen Beruff vertretten. Denn diese zwey Stück seyn gleich wie zwey Pfeiler vnd Grundtseulen/ darauff die Artzney feste vnd vnbeweglich gegründet ist. Dieweil ich nun von der Pestilentz zuschreiben mich vnderfangen/ vnd dazu von den Alten/ auch jetzigen Medicis wenig hülffe habe/ darauff ich fussen vnd gründen könne/ so wil ich doch das jenige/ so vorhanden/ meinem nechsten zu gute/ der erfahrenheit zufügen/ vnd daraus/ obgemelten fundament nach erstlich was die Pestilentz sey/ woher sie komme/ wie sie würcke/ vnd mit dem Menschen vmbgehe/ denselbigen angreiffe/ vnnd vberweltige/ sampt jhren Symptomaten vnd zufällen erklären. Darnach wil ich sagen/ wie solcher Seuche vorzukommē/ vnd wie sie zuvertreiben/ auch wie die Häuser/ darinn sie ist/ wider zu reinigen/ vnd ohne schaden widerumb bewohnet werden mögen.

Die Pestilentz hat jhren Namen bey vns Teutschen von dem Lateinischen wort Pestilentia, wie sie auch von Pestis die Pest genennet wirdt: Die Griechischen Medici haben sie λοιμὸν, die Pest/ λοιμικὸν νόσον eine Pestilentzische Kranckheit/ vnd λοιμιόδην διάθεσιν eine Pestilentialische Seuche geheissen/ vnd wird billich definirt vnd beschrieben/ eine schnelle/ hefftige vnd ansteckende gifftige Seuche/ welche durch jhren schnellen Gifft nicht allein die Menschen/ welche sie angegriffen/ geschwinde hinweg nimpt/ sondern auch gemeiniglich viel andere inficiret, vergifftet vnd hinreisset. Es seyn vornemlich vier principal vrsachen/ daher sie kompt/ vnd entstehet/ welcher jede eine grosse vnd geschwinde Pestilentz verursachen vnd erwecken kan/ vnd doch keine mit der andern gemeinschafft hat/ sondern eine jede vor sich selbst würcken/ vnnd den Menschen tödten kan.

Die erste ist Gottes deß Allmächtigen allerheiligster Wille vnd gerechter Zorn/ vns vmb vnserer vielfaltigen Sünde willen zu züchtigen vnd zustraffen. Welcher offtmals hefftige vnd ge-
Exod. 12. schwinde Pestilentz vns zuschickt. Wie wir dessen in heiliger Schrifft gnugsame Exempel haben/ Als da Gott die Egypter mit schrecklicher Pestilentz straffet/ also daß nicht ein Hauß in gantz Egyptenlande gewesen/ da nicht deß Morgens ein todter
Num. 25. innen gefunden worden. Deßgleichen kamen auch wegen der Hurerey mit den Moabitern 24000. Menschen vmb/ die in dem
2. Sam. zorn deß HERRN getödtet wurden. So sturben auch in Jsrael
24. 70000. Mann/ als David das Volck zehlen lassen. Vnd solcher Exempel haben wir mehr.

Die ander Vrsache ist der lauff der Planeten vnnd anderer Sternen/ welche die vnder Elementen/ als Wasser/ Lufft vnd Erden vergifften/ oder auch ohne vorhergehende vergifftung der Elementen/ den Menschen so balde inficiren/ schlagen vnd tödten.

Ob aber wol die Astronomi viel vrsachen/ woher die Pest entstehe/

stehe / vorgeben / vnd auch deren mehr / als vns bewust / seyn mögen / so gibt doch die Erfahrung vornemblich drey: Als erstlich die Finsternussen / sonderlich wenn böse vnd gifftige Sternen darüber das Regiment haben / wie Ptolomæus vermeinet. Darnach wenn frembde vnd vngewöhnliche Sterne oder Cometen / welche groß seyn / vnd lange stehen / bleichgelber / schwartzer oder bleyfarbiger farbe sich sehen lassen / die bringen auch die Pestilentz. Zum dritten die coniunctiones, oder zusammenfügungen der obern Planeten / welche die Astronomi coniunctiones magnas nennen. Als erstlich / wann der Saturnus vnd Iupiter in lüfftigen Zeichen zusammen kommen / wie im Jare vnser Erlösung 1346. im Wasserman dergleichen coniunctio gewesen ist / (wie Matthæus Villanus schreibt /) Darauff nicht allein ein Landsterben / sondern ein gemein Welt sterben (wie der Historicus Francus bezeugt /) erfolget ist. Man hat zwar gemeinet die Juden haben die Brunnen vergifftet gehabt / (wie vielleicht etliche / von grosser Marter bekandt.) Derohalben sie denn in Teutschlandt heßlich herhalten müssen: Aber diese Pestilentz ist in Teutschlandt nicht alleine gewesen / sondern sie hat gantz Europam eingenommen / vnd an einem Orth vber fünff Monat nicht geherbergt / sondern jmmer fort grassiert / daß sie wol den drittentheil der Menschen hinweg gefressen hat.

2. Quadripart.

Lib. 1. c. 1.

Gleichmässige Coniunctio ist gewesen im Jahr 1524. im Krebs / darauff auch ein schwere Pestilentz gefolget / welcher noch so baldt nicht vergessen wirdt. Darnach bringt die coniunctio Saturni vnd Martis, wenn sie mit der Sonnen oder Monde in den lüfftigen Zeichen / sonderlich im Wasserman vnd der Wage oder Scorpion zusammen kommen / grosse Pestilentzen: Vnd möchte noch mehr von diesen Influentzen vnd läufften der Sternen / vnnd wie sie würcken / gesagt werden / aber wir wöllen solches den Astronomis befehlen / vnd allein beschreiben / wie sie vns kräncken vnd vergifften.

Hier

Hier ist nun zu mercken (wie obgemelt/) daß sie entweder jhre radios auff vns schiessen/ vnd vns also vergifften / vnnd weil solch Gifft ansteckendt ist / gehet solches jmmer weiter / vnnd je mehr Leute von den astris getroffen werden/ je geschwinder die Kranckheit sich außbreitet: wie wir denn erfahren/ daß offtmals in einem Walde oder Feldte ein Meyerhoff oder ander Hauß gantz außstirbt/vnd doch in der gantzen gegent herumb von keiner Pest gehöret wird. Vnnd das geschiehet/ wenn etwa auß den Haußgenossen einer getroffen wird/vnd derselb die andern inficiret.

Vergifftung der Lufft.

Zum andern geschieht die Vergifftung / durch inficirung der Elementen Lufft/Wassers vnd Erden.

Wann die Lufft vergifftet wird/so befinden solches so baldt die Vögel/ sterben vnd fallen herunder / oder ziehen / so baldt sie mögen/von vns hinweg.

Die Lufft ist gar ståubig/sonderlich den Winter / Jm Sommer seyn dicke Nebel / da doch kein Regen aufffolgen. Wenn wir solches sehen / so mögen wir vns wol einer kommenden Pest auß vergifftung der Lufft vermuthen/ vnd dagegen versehen. Ob aber vielleicht jemandt vermeinen wolte / solches kåme ohngefehr/der lege ein frisch Brodt an die Lufft/vnd laß es die Nacht vber daselbst ligen/befindet er denn/daß es deß Morgens verschimmelt ist / der mache jhme keine andere rechnung / als daß die Pest gar nahe sey.

Diese vergifftung der Lufft / sonderlich wenn nicht der Ost oder Nordenwindt solche durch jhre blasen verwehen/ grassiret vnd wütet grauwsam/bleibet auch nicht allein an dem Orthe / wo die Lufft erstlich inficiret / sondern nimpt auch eine gantze gegent Landt vnd region ein/ ja sie ziehet auß einem Landt in das ander/ so geschwinde daß nicht zu glauben / Wie denn in obgedachter Pest / so Anno 348. vnder dem Keyser Antonino Philosopho zu mercken gewesen.

Es

Es seyn auch noch mehr Zeichen/ daß die Lufft mit Pestilentischem Giffte inficiret sey / als wanns den Tag sehr heiß / deß Nachts aber kalt ist. Deßgleichen wenn die Leute vber gewonheit deß Nachts nicht schlaffen können / von Hertzen / Gemüte/ vnd Kräfften schwermütig seyn / mit vieler Melancholia geplagt werden / daß sie vielmahls meinen / man werffe vor jhrem Hause einen Wagen vmb / mit grossem gerümpel / andere vermeinen/man trage etliche zur Begräbnüsse mit Gesang/ vnd ohne Gesang / vnnd was deß dinges mehr ist / dauon so viel vnderschiedtliche Zeitungen kommen / als were jhm in der warheit also/ da es doch nur eine eingebildte Phantasie ist. Item wenn viel Weiber Mißgeberen / vnd daß viel geberende vnd mißgeberende in der Geburt bleiben: Wenn viel schäbigkeit vnter den Leuten ist/ vnd die Kinder sehr sterben: In der Lufft wird offtmals etwas gerochen / da doch nichts daselbst ist/so riechen möchte: die Zung wird trucken/durstig/schleimig vnd vnfletig/ vnd die Leute mögen nicht essen: Viel Fliegen / Spinnen / Hewschrecken vnd dergleichen Vngeziefer findt sich herbey / vnnd thun schaden.

Wenn aber das Wasser von einer Himmlischen impression angegriffen/ vnd dann solches getruncken wird / gibt solches auch eine hefftige Pestilentz / so sich zwar nicht so weit als die von der Lufft entsprungē/außbreitet(denn man hat nie erfaren/ daß solche sich weiter erstrecke/als das territorium, da das inficirte Wasser ist / es sey denn daß nachmahlen die Lufft auch vergifftet werde/) fehret auch nicht so geschwinde / als obgemelte: gleichwol feyret sie auch nicht/sondern hausieret starck/vnd ist schwerlicher/(alsda das Gifft in Leib gessen oder getruncken wird/) zu curiren / denn die andern. Vergifftung deß Wassers.

Wann nun die vergifftung geschiehet / da befinden die Fische solches gar balde an dem Orthe / sterben / vnd geben sich auß der tieffe / flihen jmmer dem süssen Wasser zu / da sie frey zu seyn

vermeinen/haben aber deß Gifft allbereits empfangen. Derhalben wo eine grosse menge vngewönlicher Fische an ein Ort/ (ich rede jetzt von Strömen vnd fliessenden Wassern) kommen/ da inficiren sie das Wasser auch/ haben selbst das Gifft bey sich/ vnd bringen also eine grosse Pestilentz dahin: Derowegen solch Wasser vnd Fische wol zumeiden seyn. Wo aber andere Wasser/als Teiche/stehende See/ vnd dergleichen getroffen werden/ so sterben die Fische auch/ das Viehe/ sonderlich die Pferde vnnd Rindtviehe wöllen dauon nicht trincken/ es sey denn/ daß sie grosser Durst nötige/so lecken sie nur daran/ vnd lauffen dem fliessenden Wasser zu. Wenn die impreßion erstlich geschehen/ so reucht das Wasser etwas arsenicalisch/ vnd schmecket vbel vnd wiederig: Es schimmert vnd scheinet als wann staub darinn gestreuwet were/ vnd etwas feiste darauff schwimme: Wann man von dem Wasser trinckt/ so bedünckt einen/ es bleibe jhme eine zehe Feuchtigkeit am gaumen kleben/ es färbet sich gelbe/ grüne vnd anderer farbe: Wer es geneust/ kompt schwerlich dauon/ daß er nicht kranck werde oder sterbe/ als das Viehe/ Fische/ Menschen/ Kräuter vnd Bäume/ so damit begossen werden. Es werden viel Kröten/ Frösche/ Würme vnd Schlangen geboren.

Wann die Erde angegriffen ist/ so verdorren die Kräuter vnd Bäume/ die Bletter werden schwartz/ faulen/ vnd fallen ab: Es wachsen viel gifftige vnd schädtliche Kräuter/ als Schwämme/ Bilsem/ Schirling/ Wolffsmilch/ vnd andere dergleichen: das Viehe an der Weide stirbt sehr/ als Schweine/ Kühe/ Schaffe/ vnd dergleichen.

So viel sey kürtzlich von der andern vrsache/ wie nemblich das Gestirn vns die Pestilentz bringe/ gesagt: Nun folgt die dritte/ wie durch vergifftung diese böse Seuche einreisse/ welche dann die gemeineste ist/ vnd grauwsamlich wütet: Vnd gehören hieher erstlich böse stinckende vnd gifftige Dünste/ so von dem Wasser oder der Erden aufsteigen/ vnd den Lufft vnd Menschen vergifften/

ten / deßgleichen die Dünste / so von stinckenden vnd vbelriechenden dingen jhren vrsprung nemen.

Es wird aber die Lufft von den Wässerigen Dünsten sonderlich vergifftet / wenn durch krafft der Sonnen oder anderer Sternen vnreine vnd stinckende Flüsse / Bäche / stehende Wasser vnd Teiche exhaliren vnd auffriechen / vnd wann die in der Lufft stehen bleiben / daß sie vom Winde nicht verwehet noch zertheilet werden / so faulen sie von der Sonnenhitze / vnd vergifften die Lufft: insonderheit wann der Suden oder Sudwesten Wind wehen / welche grossen vorschub zur Fäulung geben.

Darnach wird die Lufft vergifftet / wenn grosse Wasserfluten gewesen / vnd darauff grosse Hitz der Sonnen erfolget. Denn da entstehet eine grosse Fäulung / welche mit jhren Dünsten die Lufft verderbet: Wie wir dessen nicht wenig Exempel haben. Zum dritten wird die Lufft von deß Wassers Dünsten vergifftet / wann viel Flachs / Hanff / oder Leder / sonderlich in stehenden Wassern ligt / vnd grosse Hitz dazu kompt / so gibts auch sehr schädtliche Exhalationes. Die Dünste aber / so von der Erden aufsteigen / vnd die Lufft vergifften / kommen entweder auß heimlichen Gemachen / oder andern stinckenden örthern / sonderlich wo die vnder die Erden begraben / vnd der Vnflath lange zeit verschlossen / darinn gelegen hat: deßgleichen kommen solche Exhalationes von faulenden Bäumen / als Feigen / vnd Nußbäumen / von gifftigen Kräutern / als Bilsam / Schierling vnd dergleichen / wenn die faulen / wie auch von andern nützlichen vnd Kohlkräutern / als Zwiebeln / Lattich / Knoblauch / Kappes / vnd was deren mehr seyn. Es wird auch von allerley Miste / sonderlich Schweinen Miste / wo enge Wohnungen seyn / die Lufft gefäulet. So wird auch die Lufft vergifftet / wenn alte verfallene Höhlen / vnd tieffe Löcher geöffnet / oder alte Häuser vnnd Gebäuwden niedergerissen werden / allermeist aber stossen die Erdtbeben sehr schädtliche Dünste aus / also auch die Kirchhöffe vnnd Begräbnisse /

sonderlich wo Leute/ so an der Pest gestorben / hin begraben seyn.

Darumb es dann ein schädtliches ding ist / daß man in Städten auffm Kirchhoff die Todten begräbt/ da man täglich vber wandeln muß/vnd nicht einen besondern Ort dazu deputiret/ vnd ordnet.

Mehr wird die Lufft vergifftet/ wenn viel Viehes oder andere Thiere gestorben/ vnd an der Lufft ligen bleiben / vnnd faulen/ sonderlich wann ein gemein Viehe sterben ist/oder wann in Kriegen vnd Schlachten grosse mänge Pferde vmbkommen/ ligen bleiben vnd faulen: Welches dann (wie jederman bewust /) ein grauwsamer gestanck ist. Wann nun derselbe vnliebliche Geruch auffsteigt/vnd von der Sonnenhitze noch mehr faulet / so wird er dann in ein rechtes Gifft verwandelt. Hieher gehören auch die Fische groß vnd klein/wie auch die Krebse / wenn jhnen das Wasser entgangen / oder sonsten gestorben seyn / vnd darnach faulen: also auch Frösche vnd Hewschrecken/ welche wann sie mit grosser menge kommen / ein böses schädtliches Vngezieffer ist. Denn wann sie lebend bleiben / verzehren sie alles / vnnd machen grosse Theuwrung vnd Hunger: Sterben sie aber / so verursachen sie grosse Fäulung vnd Pestilentz.

Wie schädtlich nun diese alle seyn/ists doch nichts zurechnen gegen den Menschlichen Cörpern / so in Schlachten / Schiffbruchen/ vnd sonst gestorben vnd vmbkommen seyn / vnnd vnbegraben ligen bleiben / darnach faulen/ vnd die Lufft vergifften. Denn diese Fäulung vnnd Vergifftung ist dem Menschen am allerschädlichsten/ vnnd handelt greuwlich mit jhnen: Wie wir dessen vnzehlich viel Exempel haben: sonderlich in Schlachten/ Kriegen / Belagerungen / vnd dergleichen / nicht noth dieselben allhie einzuführen: Sintemal man solches kurtz verschienen zeit in Dennemarck vnd Schweden genugsam erfaren hat/so seyn auch alle Historien Bücher damit gefüllt. Vber das gibt auch die

erfah-

Erfahrung daß hungers noth schwere Pestilentz sterben erwecket/ wann nemblich die leute faule/ stinckende dinge essen vnd darauff sterben/ darnach andere leute so schwach seyn/ daß sie dieselben nit begraben können/ so gehets denn eben auch/ wie vorgemeldet/ sonderlich/ wann der Hunger im Frühlinge ist/ so folgt im Herbste die Pestilentz. Wie nun dieser dinge ein jedes genugsam ist/ eine Pestilentz zu erregen/ so werden sie doch kräfftiger/ wann deren viel zusammen kommen/ darzu denn auch die gifftigen winde behülfflich seyn/ wie auch dicke vnd stinckende nebel/ dadurch sie erstlich die Lufft mit Pestilentzischem gifft inficiren/ das ist/ mit faulen/ stinckenden vnd schädlichen dünsten erfüllen/ welcher darnach den Menschen angreifft vnd darnieder wirfft.

Weiter wirt an diesen Ort gerechnet/ wenn durch böses Wetter/ vñ vngewönliche temperirung der Lufft ein Pestilentz kömpt/ alß wenn das Wetter vber die maß heiß oder feuchte/ kalt oder trucken ist/ welches beids die Lufft vergifftet/ vnd wegen solcher Veränderung die leute nit gewohnet/ vnzählich viel menschen tödtet.

Alß zum Exempel/ wann stätige Regen vnd Nebel durchs gantze Jahr wehren/ vnd also grosse Feuchtigkeit vnnd Nässe/ welche der fäulung Grundfeste ist/ vervrsachen/ vnd so darauff ein warmer Winter ohne viel Frost folget/ der Frühling ist/ wie er zu seyn pflegt/ temperirt/ weder zu kalt/ noch zu warm/ vnnd ein heißer Sommer kombt/ mit wenigem Suden windt/ welchen man kaum fühlen kan/ vnnd doch bißweilen die wolcken von Mittage gegen Mitternacht treibet/ so ist die Zeit in voller Würckung grosse vnd schnelle Pestilentzen zuerwecken. Dann die Wärme wann sie in der Feuchtigkeit würcket/ bringet sie Fäulung/ welche die Lufft vergifftet/ dazu hilfft dann der Sudwindt/ vnd fäulen dann die feuchtigkeiten im Menschen/ entzünden dieselben/ vnd erregen in gemein viel faule Fieber vnd pestilentzische Kranckheiten.

Zum dritten führen die winde die Pestilentz auß einem Lande

in das ander/bringen diese Seuche weiter vnd spreiten sie aus daß ein gemein Sterben darauß erfolgt/sonderlich wann die Lufft mit Pestilentzischem giffte erfüllet ist. Dieses thut nun nicht allein der Sudwind/sondern auch die andern alle mit einander. Der Ostwind führet das Gifft gegen Abent/der Nordenwind gegen Mittag/der Westwind gegen Morgen/ der Sudwind gegen Mitternacht/ in Summa wo die winde hinwehen/ da führen sie auch die Seuche hin/ vnd vergifften die Lufft.

Zum vierten wirt allerley art der Ansteckung hierzu gezehlet/ welches dann auff allerley weise geschiehet. Erstlich empfahen vnsere lebendige Geister denselben von dem Lufft/ so vns vmbgibt/ nicht allein durch den Mund oder Nasen/ damit wir den Lufft zu vns ziehen/ sondern auch durch alle lufft vnnd schweißlöcher der arterien vnd deß gantzen leibs. Darumb die jenigen sehr jrren/ welche vermeinen/ wann sie den Athem halten/ oder etwas wolriechendes vor den Mundt halten/seyen sie vor der Pest gesichert/ da sie doch (wie gesagt) durch alle meatus vnd gänge jhren Eingãg zumachen weiß. Deñ so der gantze Lufft ist angesteckt vnd inficirt, so nimbt der gantze Leib solchen inficirten vnnd vergifften Lufft an sich/ es sey an welchem orte es wolle/ ohne Vnderscheid. Darnach stecken die beltze/ bette/ kleider/leilachen/ tücher/vnd ander leinwad deren/ so kranck gewesen/ vnd an der Seuche gestorben sind/an/darauff folgen hunde/katzen vnd pferde/so diese Seuche gar leichte von einem hause zum andern tragen: Wie sie dann in Engeland solches wol jnnen worden/ vnnd in pestzeiten/wie die dann gemeiniglich zu Londen graßieret/ die hunde vnd sonderlich die katzen abschaffen. Nach dem kommen tische/ bäncke/ stühle/ vnd ander Haußgeradt/ wie auch zinnen vnd andere Metallische gefäße/ welche auch an zustecken pflegẽ. Weyter seynd die häuser vnd Gemache darinnen die leute kranck seyn/da sie dann/wie man erfähret/ sich wol zuschickẽ weiß. Nichts aber ist vnter allen diesen so grimmig vnnd schnell alß eines Krancken Athem/ so der einen

beruh=

berühret / deßgleichen der Gifft so auß den Pestilentzischen Beulen kombt / welche auch gar geschwinde eingreiffen / vnnd den Menschen hinreißen. Es werden auch viel Menschen angesteckt / wann sie Pflaster / oder andere Artzney / so die krancken gebraucht / wie auch andere dinge so das Gifft an sich nehmen / anrühren / vnnd damit vmbgehen. Darumb ist sehr gut / daß man solche sachen so balde verbrenne oder vergrabe / wie nachmahlen genugsam gemeldet werden soll. Darumb saget Galenus nicht vbel im ersten buche von vnderscheide der Fieber / am andern Capitel / da er spricht: Es ist gar gefährlich mit den leuten / so an der Pestilentz kranck seyn / vmbzugehen / denn solches stecket nicht weniger an alß wenn einer schäbig ist / oder böse augen hat.

Zum fünfften wirt hierzu gerechnet / wann durch Boßheit der Menschen die leute oder Elementen vergifftet werden / Alß die Hexen / so durch jhre Teuffelskunst den Menschen mit der Pest angreiffen / oder wann die leute / wie deren leider viel gefunden werden / welche meinen sie können von der Seuche nicht erledigt werden / es sey dann daß sie anderen auch solches zugetragen / oder damit vergifftet. Also auch / wann mit sonderlichem zugerichten Giffte / die Brunnen / Wasser vnd Weyde vergifftet werden / wie die Historien bezeugen daß dergleichen vielmahls durch die Juden / oder durch jhre Anstifftung geschehen sey.

Alß Anno 1322. haben die Aussätzige durch der Juden anstifften alle Brunnen in Franckreich mit sonderlichem darzu zugerichtetem Giffte / wie Francus solches beschreibet / vergifftet. Letzlich gehöret vnter diese dritte vrsache / wen̄ einer durch Furcht / Schrecken / Einbildung vnd dergleichē jme selbst die Pestilentz an dē halß zihet / welches zwar wunderlich zuhören / aber doch die Warheit ist. Denn wir erfahrē in Sterbēszeit / dz vielmehr die furchtsame / dan̄ die dapffere sterben / deßgleichen erfahren wir / was Schrecken an diesem Orte vermöge. Von der imagination wil ich hier nicht sagen /

ſagen / weil allbereits ſehr viel von andern / vnnd ſonderlich von dem hochgelehrten vnnd vortrefflichen Medico Theophraſto Paracelſo davon geſchrieben iſt.

Nun folgt die vierte vnnd letzte Vrſache / nemblich wann der menſchliche Leib voller böſer Feuchtigkeit iſt / darauff eine Verſtopffung erfolgt/welche den Spiritum vitæ oder den Lufft/ſo vnſern Leib durchgehet vnd den erhält/ verſchleußt/ vnd nicht durchlaſſen wil/darauff dann dieſer Lufft/ſo nicht verſchloſſen ſeyn kan/ alle wege durchſuchet/vnd durch zubrechen vermeinet:wenn er dañ nicht durchkommen kan/ ſo vermẽget er ſich mit den faulen feuchtigkeiten/ wirt dick vnd verkehret ſich in ein Peſtilentziſch Weſen/ wo er ein ſolche Materie findet/ welche dazu geneigt iſt: Iſt aber die Materie nicht ſo gifftig/ſo folgt ein hitzigs Seitenſtechen/oder Breune darauß: hierzu hilfft gar viele / wenn die Lufft ohne das vergifftet iſt / Es hilfft auch dieſe letzte Vrſache den vorigen gar ſehre/ ſonderlich in anſteckungen : Dann die leute/ welche voller böſer feuchtigkeiten ſeyn / werden vielmehr angeſteckt / alß die ſo reine / vnd ohne ſolche Feuchtigkeit gefunden werden.

Wir ſehen auch daß offtermahls einer wegen ſolcher Feuchtigkeit kranck/vnd mit der Peſt beladen wirt/ daran ſtirbt/ oder durch gute Artzney wider auffkombt/ vnd doch im ſelben hauſe niemand angeſteckt wirt / vnd dabey bleibet / auch ſonſt in der gantzen Gegent von keiner Peſt gehöret wirt.

Dieſe Peſt halte ich zwar nicht ſo ſchwärlich zu curiren/ſie fähret auch nicht ſo ſchnell / wie die andern zu thun pflegen. Vnd ſo viel ſey auffs kürtzeſte von den vrſachen vnd herkommen der Peſtilentz geſagt/ da nicht vnbillich noch zu mercken / daß die Fröſche die kommende Peſt an zuzeigen pflegen / wann ſie nemblich viel ſchwartze flecken im maule vnd auff der Zungen haben/oder wann ſie wider ſtetige gewohnheit hauffenweiſe auff einander ſitzen. Folgt nun wie ſie jhre operation vnnd Würckung zu ende ſetze. Darauff iſt zuwiſſen / daß ſie den Menſchen alle zeit der vrſachen

halber angreifft/ daß sie jhn tödten vnd geschwinde hinreissen möge/ sie komme von welcherley gemelter Vrsachen sie wölle. Damit sie aber solches vollbringe / greifft sie das Blut an / es sey in Adern oder arterien, darin sie den Spiritum vitæ findet/ welcher das Gifft nicht leiden kan / sondern jmmer dem hertzen alß dem Brunnenquel lebendiger Wärme zufliehet / Wann dann das Blut keine Errettung von dem Spiritu vitæ befindet / so kan es sich auch selbst nicht mehr erhalten / sondern muß dem Pestilentzischen Giffte Raum geben / gehet schnell in die putrefaction. Welches denn dieses vnnd aller anderer Gifften Vornehmen ist/ daß es nemblich die vornembsten Theil menschliches leibes durch die Fäulung resolvire, vnd das jnnerliche Microcosmische Feur entzünde vnd schärpffe/ welches/ so balde solches geschehẽ/ mit aller Macht / alles was es ergreifft/ verzehret/ feulet/ verbrennet / vnd gleich wie ein scharpffes Scheidewasser/ so die Goltschmiede brauchen/ alles zerfrißt/ auch die jnnerlichen glieder verletzet vñ fäulet. So bald nun das Blut solches empfindet entsetzet sichs darob/ vñ vermeinet zufliehen/ daher kombt das Schutern vnd der Frost in dieser Kranckheit/ so bald aber der Spiritus vitæ geflohen/ vnd die Fäulũg angehet/ so fähet die Hitze an/ welche je länger je häfftiger wirt/ vnd jmmer zunimbt. Wann aber dz pestilentzische Gifft im blute Raum gewõnen/ gehets jmmer weiter/ vnd jaget dem Spiritui vitæ nach/ vermeynet denselben zuergreiffen/ oder zuersticken/ wie es denn auch solches entlich vollbringet. Dann wañ jhme nit gewehret wirt/ treibt es den Spiritũ vitæ so weit es mag/ suchet das hertze heim/ vermeinet dasselb schnell in die Fäulũg zubringẽ/ wañ nun dasselbige starck vnd kräfftig ist/ treibts solch Gifft so balde in das nechste Emũctorium von sich/ neṁlich vnter beide armen: so es aber zu schwach ist/ muß es herhaltẽ/ sonderlich wo es den humorem vitæ ergreifft/ so ists der schnelleste Todt/ vnd gleichsam eine verborgene Pest/ so zu keiner öffnung gehet/ vñ grosse hertzenstiche gibt. Wo aber dz calidum innatũ angegriffen wirt/ folgen grosse

entzündungē deß gantzē leibs/die jñerlich alle natürliche Feuchtigkeit verzehrē/darauff dann der gewisse Todt folgt/bißweilē begebē sich hiervon am Heupt oder auff den Schultern braune blater/od' blutschweren/so doch recht gifftige Pestilentz/vnd võ d' Natur vom entzündtē calido innato außgetriebē seynd/darauß offtmahls der Krebs oder andere dergleichē brennende vñ fressende schädē entstehē. Wañ aber diß Gifft dem Hirn zueylet/vndersteh et sich dasselbige jme auch zu widerstehē/ vñ wañ es starck genug ist/treibts solches võ sich in sein neheste emunctoriũ, neñlich hind' die ohren/od' an Halß in die knodē/so mã parotidas neñet/ od' auch wol bißweilē in den Nackē da eine brennēde schwartze blatter aufffähret: Wo es aber dem Giffte zuschwach ist/vñ dise gifftige anstöße nit auffhaltē kan/muß es viel Zufäll erleiden/vñ außstehē/darunter sond'lich die phrenesis/Dollsinnigkeit vñ viel andere symptomata erfolgen/ wie nachmalē erzehlet werdē sol/es pflegt auch bißweilē in die Augē sein Gifft außzutreibē/welches die Augen hinweg frisset/verderbet vñ den Menschē gãtz blind machet. Wañ die Leber angegriffē wirt/ treibt sie dz Gifft võ sich bey die Scham/in die schlichte/ist sie aber zuschwach/ muß sie grosse hitze außstehē/davõ sie entlich spaltet vñ dē Todt erwartet/dañ die Leber nit kã faulē/sond'n muß võ hitze spaltē. Wañ aber d' spiritus vitę so starck ist/dz er d' Pest widerstehē kã/ treibt er dieselbige jm̃er zurück/nach dē ende d' Adern/vñ wañ in solchē streite die Pest nit weichē/vñ d' spirit⁹ vitæ sie nit weiter kom̃en lassen wil / treibt sie die Natur hinauß nach der Haut/vnd werden carbũculi od' hitzige blattern/ welches dann auch böse Pestilentzen seynd. Vnd wañ dz Fleisch getroffē wirt/gehets nit nach dem blute vñ häuptgliedern so balde/sondern bleibt am selben Orte ligē/entzündet sich so weit dz Fleisch gehet neñlich durch den gantzen Leib/ vñ treibts auß/wie fleckē od' geschlagene beulē mit blut vnterlauffē. Werden aber die Nerven angegriffen/so muß dz Glid vnd Sehnwasser herhaltē/darauß kom̃en schwere symptomata vnd zufälle/ alß Schlag/Kräpff vnd dergleichē: ist dann dasselbe auch starck/so

treibts

treibts dz Gifft von sich auß / an nächsten Orte da es kan / da werden grosse tieffe löcher mit grossem vnsäglichem Schmertzen / vnd wehtagen / vnd stinckēder Fäule. Wirt die feiste am Menschen getroffē / so bleibt dz Gifft darin / ohne sondliche Wehtage vñ schmertzē / welche sie nur bißweilen fühlē / lässet sich wol an / vñ macht gute Hoffnūg / biß sie den Menschē heimlich erschlichē vñ getödtet hat.

Also ist zumerckē dz zweyerley Pestilentz seyn eine jnnerlich / die ander eusserlich / welche d' Artzt alle beyde wol in acht nehmē muß. Denn eine jede eusserliche Pestilētz zeigt an dz eine jnnerliche vorhandē sey / vnd wirt nim̄er ohne jnnerliche Vergifftung gefunden / die jnnerliche aber treibt nit allezeit wz von sich auß / sondern bleibt im leibe verborgē. Wie nū die jnnerliche sehr grim̄ig vñ schnell ist / also ist bey den eusserlichen etwz mehr Hoffnung. Denn wenn die Natur das Gifft von jnnen herauß treibt / ist es nicht so schnell / alß wann es darinnen bleibt. Darum̄ je grösser die beulen / vnd je mehr die flecken seyn / je besser es ist / vnd werdē die kleinen beulen wenige flecken / vnd geringe blattern für böse gehalten / sonderlich wann die beulē schwartz / bleichfarb / blaw oder grün / vnd gleich wie ein Fisch gestallt seyn / die weissen vnd rothen / nach denen die bleichen beulē / werden vor die besten gehaltē / wz aber darzwischen vor farbē seyn / werden zwar vor gefährlich gehalten / aber nit so sehr wie die ersten. Darnach seyn die gifftē blattern vnd Schweren / so man an etlichē orten / Todtbrüche / sondlich wañ sie auff der Brust stehen / nennet / hierauff folgē die fleckē / erstlich die rotē / die da seyn / wie Flöhefleckē darnach die braunen / vñ endlich die schwartzen / vñ die mit blut vnterlauffenen / so den mit flecken geschlagenen beulen gleich seyn / vñ sehr gefährlich geachtet werdē. Ob aber diese eusserliche Pestilentzen gleich vor gute Zeichen gehalten werden / vnd auch seyn / sintemahl sie anzeigen daß dz Gifft von jnnen herauß getrieben wirt / vñ daß die Natur noch ziem̄lich starck ist / so seyn sie doch auch alle tödlich / vñ vor tödtliche Pestilentzē zuachtē / ohne dz sie wie die jnnerlichē keine jnnerliche symptomata vnd tödliche zufälle erregē / son-

dern der Chirurgj vnd Wundartzney sich vnderwerffen/ auch das Gifft außzuziehen Raum vnd Gelegenheit geben. Wann nun die Pest gesagter massen angreifft/ vnd jetzt den Menschen angezapfft hat/ wirt er schwermütig/ vnlustig/ verdrossen vñ faul zu allen dingẽ/ vnd lempet dahin/ dz er sich bald nit regen mag/ gleich als were er vor grosser Arbeit so müde: Er wirt trawrig vnd bekümmert vber seine Gewõheit/ hat schweren Athem/ vnd begehret jmmer zu schlaffen/ oder mag gar nit schlaffen/ dz Häupt thut jhm wehe/ vnd ist jm gar seltzam darin/ er hat seltzame fantaseyen vñ einfälle/ darzu werden jhme die füße vnd hände kalt/ der Leib aber brennet wie Feur/ vnd doch mehr jnnerlich denn von aussen. Denn bißweilen ist die Haut kalt/ vnd der Mensch klaget doch vber grosse Hitze/ dabey abzunehmen daß die jnnerliche von aussen vnempfindliche Hitze groß seyn/ vnd den Krancken verzehren muß. Bißweilen sehen etliche gräßlich auß/ verstellen jhr Gesichte/ daß einem davor grawẽ möchte: sonderlich geschihet solches/ wenn die Taubsucht/ Vnsinnigkeit oder dergleichen kranckheitẽ eine mit zuschlägt. Sie mögen nit essen/ habẽ grossen Durst/ der Mund ist trucken vnd bitter/ haben ein grossen Eckel vnd nauseã, darauff viel vomitus vnd erbrechen schwartzer/ grüner/ gelber oder blawer materien (so ein böse Zeichen ist) erfolgt/ davon der Eckel doch nit vergehet/ wie sonst zu geschehen pflegt. Der Pulß ist gering vnd schwach/ wo das Gifft in die arterien kömbt: trifft es aber an andern enden/ so wirt er nicht viel alterirt, wirt aber doch/ weil die kräffte abnehmen/ schwach vñ schnell/ bißweilẽ ist er starck/ dz er sich auch/ weñ der Mensche schon gestorben/ bewegt/ ist derhalbẽ in diser Kranckheit nit viel auff jhn zugebẽ. Wañ die Beulẽ in schlichtẽ auffgefahren/ so ist d' vrin trüb vñ dicke/ gleich alß d' pferde vñ anderer thiere/ vñ stinckt vbel. Bißweilẽ ist der Rinck oder Circkel des vrins klar vñ ohne schaum/ vnderzeitẽ ist d' vrin roth vnd durchsichtig/ oder es seyn schwartze vnd böse hypostases vñ andere dinge darinnẽ/ so entweder schwiñen/ od' gen boden fallen. Vielmals ist er auch schön vnd gesũd daß also

vom

vom Medico kein gewiß vrtheil auß dem vrin gefellt werden kan/doch ists allzeit böser ohne schaum/denn wo schaum da ist/der vrin sey wie er wölle. Vnder allen Zeichen aber seyn die gefährlichsten / wo schnelle vnd hefftige Hitze das Hertze vmbgibt / wo viel Ohnmachten kommen / eyßkalter Schweiß/ vnd vielfaltige verenderung deß Angesichts farben erfolgen. Es ist aber die Eigenschafft der Pestilentz / daß sie nicht allein schwere Zufälle mit einführet / sondern wo eine vrsache der Kranckheit im Leibe verborgen ligt / suchts dieselbe hervor / machts sie zeitig/vnd treibts zum ende/daß sie auch zu sonderlichen Kranckheiten werden / vnd neben der Pestilentz wol zu betrachten seyn. Denn wo das Hirn beleidigt wird/vnd vnablässiger/vnempfindlicher Schlaff da ist/ vnd demselben nicht gewehret wird/ folgen der Schlag / Fallendesucht/Schlaffsucht/Krampff/ vnd viel andere böse Kranckheiten: Ist aber groß Hauptwehe da ohne Schlaff/ so folgt Aberwitz/ Phrenesis, so wol von dem betrübten Hirne als den Häutlein / (pia & dura matre,) so dasselbe vmbgeben herrührend / Mania &c. Ist das Hertze angefochten / so folgen stetige Ohnmachten/ enger Athem/starcker Husten/ zittern vnd klopffen deß Hertzens. Also wo die Leber leiden muß / entstehen Seitenstechen / grosser Durst/Wassersucht/2c. Der Magen / so kranck ist / leidet grossen schmertzen / der Athem stincket vbel: ist verstopffung da / so kompt die colica/ist aber öffnung deß Leibs vorhanden / so erfolgen weisse vnd rothe Ruhr vnd Durchlauffen. Wann wir nun obgemelte angriffe / Zeichen vnd zufälle wol erwegen / so finden wir vier Geschlechte der Pestilentz / nemblich wann die drey vornembsten Glieder/ Hirn/ Hertz vnd Leber angefochten seyn / vnd dann was auß den vbrigen theilen herfleust. Was nun das erste Geschlechte anlangt/wird solches erkennt/wann grosse Hitze mit grossem brennen vorhanden ist: es fahren jhnen grosse Beulen hinder den Ohren oder am Halse auff / haben kein sonderlichen Durst: Wann sie es ankompt/ verendert sich jhre Farbe/ vnnd

werden weiß/sie werden auch gar müde an dem gantzen Leibe/der Pulß schlegt jhnen am Häupte bey den schläffen gar harte/ das Haupt ist jhnen schwer vnd dummelig/ können sich nicht wol bewegen/vnd wann sie außm Bette auffstehen/können sie jhre Füsse nicht fortbringen/ sondern müssen sich also balde niedersetzen vnd ruhen/werden mit einem hefftigen Feber angefochten/verkeren die Augen/ auff der Haut fahren bißweilen vber alle viel kleiner brauner vnnd schwartzer pünctlein auff/die Leber wird verstopfft/darauß groß Seitenstechen entstehet/Rotlauff/vnd brennende Geschwäre/deßgleichen Gelbsucht/erfolgen/tieffer vnempfindtlicher vnnd tödtlicher Schlaff lest sich stracks anfangs finden/daher kommen beyderley Krampff/ Tetanus vnd Spasmus, verlierung aller Sinne/lethargus/Fallendesucht/ Schlag vnd Paralysis.

Wenn aber Beulen vnder den Armen mit grosser Ohnmacht/ zittern vnd klopffen deß Hertzens aufffahren/ haben grossen Husten/der Halß wil jhnen zuschwellen/ können keinen Athem kriegen/vnd wollen ersticken/Keichen/vnd haben grosses trucken vmb die Brust: haben vnerträgliches Häuptwehe/darauß Aberwitz/ Tollsinnigkeit/ vnd wüten geboren werden/ vnd die Fallendesucht/ Schlag/ vnmässigs Blutspeyen/vnd Nasenbluten sich finden lassen/können die Beine nicht still halten/sondern werffen sie ohn vnterlaß vber einander/ jhre Stirne weiß wird/wie Kreite/der Mund vnd Lippen schwartz/vnd sie der Krampff am Halse ziehet/so ists das ander Geschlechte der Pestilentz/ nicht geringer sorgfältig/ als das erste/ darauff vielmals die Schwindtsucht erfolget/ vnd soll man in dissen beyden/ so lieb einem deß krancken wolfarth ist/keinen Wein/sondern Wasser mit Rosenessig/oder ein wenig spiritu victrioli vermischt/zutrincken geben.

Folgt nun das dritte Geschlechte/darinn in schlichten an Beinen Beulen aufffahren können / nicht viel schlaffen / haben vnmässigen Durst/vnd wollen doch nicht trincken/der Mund ist jhnen

jhnen bitter vnd trucken/ die Lippen vnd Augbrawen geschwellen/ deßgleichen die Füsse vnd Beine biß an die Enckel/ auch wol biß an die Knie/darauff denn die Wassersucht vielmals erfolgt/ habē auff jhren Wangen Rosinrote Flecken/der Magen thut jnen wehe/der Athem reucht vbel/bekommen den Durchlauff/ rote oder weisse Ruhr/vnd Harnen bißweilen mehr denn sie trincken. Die Colica lesset sich hier auch gemeiniglich finden / darauff denn schwere Lähmnuß zuerfolgen pflegt: Wenn diese Leute toll werden/so ist der gewisse Todt vorhanden.

Was aber das vierdte Geschlechte betrifft/da die Pestilentz im Blute / Neruen / Fleische / vnnd Fette ligt / da ist auch schwerer Schlaff mit seinen zufällen/doch nit so gefehrlich vnd böse als deß ersten Geschlechts: es erscheinen keine Beulen/sondern ein grosser Pestilentischer schwären vnd blutaiß / vber den gantzen Leib seyn die franckē gemeiniglich sprickliche / braunfarb vñ gelbe/gleich als werens geschlagene Beulen mit Blute vnderlauffen/werden auch Taubsinnig/die Zunge wird jnen rauhe vnd schwartz/bekommen die Breune / vnd Rothlauff / auch bißweilen andere Geschwäre des Mundes: Wann aber im Halse oder schlunde schwartze Blätterlein erscheinen/ists ein gewiß zeichen deß Todes.

Diese Zeichē pflegē gemeiniglich ein jedes Geschlechte insonderheit zugeleiten/aber nichts desto weniger/vermischē sich bißweilen die zufälle auß einem Geschlechte in das ander/aber gar selten/ da auff die Zeichen sonderlich achtung zuhaben ist/ weil sich dieselben langsam zuverendern pflegen. Denn wann man derselben wol wahr nimpt / so kan man beydes den zufällen wol vorkommen/ vnd auch die Curam desto besser anstellen vnd verbringen.

Diß sey vom herkommen / geburt / krafft vnd vnderscheidt der Pestilentz/gnugsam gesagt: Denn weil an der Cura am mehrestē gelegen ist/ wöllen wir fortschreiten/ vnnd erstlich sehen/ wie man sich dauor præserviren vnd hüten solle / darnach wie die krancken durch jnnerliche vnd eusserliche mittel zu jhrer vorigen Gesundteit widerumb zu bringen seyn.

Wann

Wann nun die Pestilentz daher schleichet / vnd vns hinzuraffen vermeinet / so sollen wir vns solche einen rechten Prediger vnd Bußruffer seyn lassen / vnd dieselbe nicht verachten / sondern vor eine Ruthe vnd straffe Gottes halten: Alsdann so ist keine bessere beschirmung / als wenn wir den höchsten Medicum vnd Præseruatorem, vnsern HErrn vnd Heyland Christum vmb gnädige beschützung mit wahrer Busse / vnnd besserung vnsers sündigen Lebens / so eine vrsache all vnsers Elendes ist / vmb gnade vnd hülffe anruffen / vnd von Hertzen bitten / er wolle vns purgieren vnnd reinigen von der schrecklichen / gifftigen vnd schnellen Seelen Pestilentz der Sünden / einen Gnadenstrich durch das Register thun / darinn sie auffgezeichnet seyn / vnd vns fortan mit seinem thewren Blute dauon gantz reinigen vnd waschen. Darnach sollen wir vns ja fleissig an Gottes Wort vnnd seine hochwürdige Sacramenta halten / vnd damit allen Widerwertigkeiten widerstehen / sonderlich sollen wir den 91. Psalm bey vnsern Kindern vnd Gesinde fleissig treiben / wie solches die Prediger Göttliches Worts besser zuvermahnen wissen / als ich es schreiben kan. Weiters sol man die vrsache der Pestilentz fleissig ersuchen / vnd der mit ernst nachgehen / vnd so man erfehret daß die erste Vrsache würcket / ists vnmüglich / daß man mit Natürlichen mitteln præseruiren curiren / helffen oder rathen könne / weil allhier alle Menschliche hülffe zerrinnt / wie bey den Egyptern / zusehen / da auch die Zeuberer mit den bösen Blatern vnd der Pestilentz geplagt wurden. Denn diß ist Gottes Hand / da kein puluer vor hilfft / sondern wir müssen mit besserung vnsers Lebens zu dem lieben Gebet flihen / vmb vergebung vnser Sünde / vnd hülffe schreyen / wie der liebe David (2. Sam. 24.) thet / da in dreyen Tagen 70000. Menschen von der Pestilentz weggerafft wurden: da erhörte jhn Gott / vnd befahl dem Würg-Engel abzulassen: vnd da der sein Schwerdt in die Scheide steckte / hörte die Pestilentz auff. Vnd so auch vielleicht öffentliche grosse Sünde im schwange giengen / sol eine Christliche Obrigkeit

keit mit allem fleisse darnach streben / daß solche abgeschafft / vnd mit ablegung deß bößhafftigen / vnd annehmung eines bessern Lebens durch wachen vnd beten ersetzet werden möge. So wird auch der gnädige Gott seine Barmhertzigkeit erzeigen / vnnd dem Würgengel innzuhalten befehlen.

Wo aber die Sterne Vrsache solches vbels weren / wie wollen wir vns denn gegen derselben impression vnd schuß wapnen vnd rüsten / da wir nit wissen / weñ / wo / oder welchen sie treffen werden / sintemal der schuß vnsichtbar ist? Warlich es wollen allhier keine gemeine præseruatiua, wie die in Büchern hin vnd wider geschrieben seyn / gelten / sondern es muß entweder weit dauon gut vor den schuß seyn / oder die Haut muß dargegen befestiget werden / daß sie gleich wie ein Harnisch einem Pfeile widerstehe / oder aber / es müssen schilt zugerichtet werden / darinn alle schüsse / so dem Menschen gemeinet seyn / auffgefangen / vnd deß Menschen gefehlet werde. Was das erste anlangt / heissets mit dem alten Verse:

Hæc tria tabificam pellunt aduerbia pestem,
Mox, longè, tardè, cede, recede, redi.

Das ist:

Man sagt daß drey / die Pestilentz vertreiben /
Erstlich wann man dabey nicht lang thut bleiben /
Darnach flihe weit / vnd komm auch langsam wider /
Das præseruirt dich / vnd alle deine Glieder.

Bald soll man flihen / damit vns die Pestilentz nicht vor ergreiffe / vnd an der Flucht verhindere. Sihe auch wol zu / daß dein hinweg weichen / mit guter vorsicht geschehe / vnd daß du nicht durch einen Orth reisest / so auch von der Himmlischen impresion getroffen sey: wie dann vielen begegnet / so durch dergleichen Orthe gereiset / vnd wann sie an das Orth kommen / da sie hin begehret / seyn sie kranck worden / vnnd gestorben. Darnach soll man

D weit

weit fliehen. Denn das Gifft breitet sich weit auß / vnd die Zeitungen von den gestorbenen erwecken in vns Melancholie / daher denn die Seucht auch entstehet. Dieweil es auch bißweilen scheinet / als sey es alles gut / vnnd das Gifft doch nichts desto weniger vorhanden ist / so soll man warten / vnd nicht so balde heymeilen / sonst möchte vnsere Flucht vns auch nicht behülfflich seyn.

Das ander aber ist ein so vortrefflich alexiterium, daß ich nicht daruor halte / dergleichen / oder bessers gefunden worden seyn. Denn so es der Mensche ein mahl geneust / darff er nicht fürchten / daß jhm einigerley Pestilentz der drey letzten vrsachen schaden oder angreiffen könne. Wo auch ein Mensche die Pestilentz hat / vnd am letzten / so zusagen / ligt / daß keine hülffe mehr zu hoffen ist / da richtet sie wunder auß. Die vornembsten ingredientia seyn das rechte aurum potabile, die quinta Essentia von Perlen / Corallen / Saffran vnd Vipern / deren præparation, composition vnd addition ich den gelehrten vnd der Natur verstendigen heimstelle.

Das letzte ist auch ein gut præseruatiuum / so eusserlich wie ein Schildt die imprimirte Pest aufffehet. Dann dieses ist

Ein Schildt / so da vollkommen præservirt / vnd die Himmlische Schüsse aufffähet: vnd wird also gemacht.

Im Sommer wann die Sonne warme scheinet / soll man ein gut theil Kröten mit einem spitzen Holtze durchstechen / an die Sonne hängen / vnd wol trucken werden lassen. Denn wenn sie nicht geschwinde vnd wol trucken werden / faulen vnd stincken sie / lassen sich auch nachmahlen nicht wol stossen. Diese stosse in einem Mörser so reine du magst / doch daß du deinen Mund vnd Nasen vor dem staub wol bewahrest.

Nimb dieses Puluers vier Loth /
Weissen Hüttenrauch /

Gel-

Gelben Hüttenrauch/ jedes ein Loth/
Mercurii sublimati,
Weitzenmeel/
Diptam vnd Tormentillwurtzel/ jedes drey Quintlein.
Saffran ein Quintlein.
Hiacinth vnd
Smaragt jedes anderthalb Quintlein.

Dieses stosse alles gar subtil zusammen/ darnach mache es mit Tragacanth in Rosenwasser auffgelöset/ daß es dicke sey/ zum Müßlein.

Alsdann habe von Stahl ein Hertzlein formiert/ so groß daß dieser Materien anderthalb Quintlein darein gehen: Vnnd wann der Mon den Drachenkopff erreichet/ so grabe auff die eine seite eine Schlange/ so sich wie eine Schnecke windet/ auff die ander seite aber / wenn der Mon im Scorpion stehet / grabe ein Scorpion/ so ist die Form fertig.

Darnach wenn der Mon im Scorpion ist/ so formier in der Form von gedachtem Müßlein/ so viel Hertzlein als du wilt / laß sie trucken werden / vnd vernehe sie in roten Zindel. Man mag diese Hertzlein in silberne gemachte Hertzlein legen/ oder sonst in Leder vernehen/ vnd an den Halß/ daß sie auffs Hertzgrüblein reichen/ hencken. Diß præservirt vor gedachter Pest. Wann man aber der impression sich nit zu befürchten hat / so bedarff es auch der Himmlischen constellation nicht: Denn dieses Müßlein ohne das eingraben vnd deß Mondes Lauff / nur Küchlein drauß formiert / vnd weil sie noch naß seyn / löcher darein gemacht / damit man ein schnürlein dardurch ziehen könne / vor anderer Pestilentz angreiffung eben so wol behüten. Hierbey ist wol zu mercken / daß / wann die Küchlein oder Hertzlein naß oder feuchte werden / eine gifftige impression vorhanden gewesen ist: da soll mans vbers Fewer halten / so gehet der

Gifft dauon. Sonsten weiß ich vor diese eingriffe weiter nichts/ da ich mich oder meinen Nechsten auff vertrösten möchte. Was nun andere Pestilentische vrsachen anlangt/ seynd darzu die drey obgemelte remedia sehr vortrefflich: Aber es ist auch von nöten daß man eine gute Diet vnd abstinentz halte von denen dingen / so vns das Gifft zubringen mögen: Als wann man merckt/daß die Lufft vergifftet sey / sol man dieselbe (es sey dann daß man sich mit guten præseruatiuis versehen /) meiden/ vnd sich so viel mögens in dē Gemachen verhalten/so mit frischem Feuwer von Eychen oder Büchen holtze / oder andern Rauchwercke / als Wachholder/ Myrrhen / vnd dergleichen von böser Lufft säubern vnnd reinigen. Hierzu seyn sonderlich gut nachfolgende

Rauchküchlein.

Vor die Reichen vnd Wolhabenden.

Nimb Florum stœchados Arabicæ
Gallicæ ana ℥j.
Herbæ samsuchi ℥j.
Assæ dulcis ℥iiij.
Ligni aloes ʒvj.
Rad. iridis ʒiß.
Sacch. candi albi ℥iß.
Styrac. calamitæ ʒij.
Garyophyll. ʒj.
Moschi orientalis fragrantissimi ℈ij.

Dieses sol man alle gar klein stossen/ vnd mit aufgelösetem tragacanth anfeuchten/ vnd rauchküchlein darauß machen/vnd dieselben brauchen. Die armen aber/ so solches nicht vermögen/ sollen mit Wachholder Streuchen/ wo sie die gehaben mögen/räuchern / vnd frisch brennen lassen. Were aber die Pestilentz in einem Hause/ vnd hette ein Gemach / oder das gantze Hauß schon eingenommen/so sollen wir des Theophrasti Paracelsi Rauchpuluer gebrauchen/welches gemacht wird/wie folget:

Nimb

Nimb lebendigen Schwefel 1. Loth.
Weyrauch 1. Loth.
Myrrhen 6. Loth.
Assæ fœtidæ 2. Loth.
Gummi oppoponaci 1. qu.

Diese species mischet man vnd faßts zusammen/ daß ein Pulver werde. Dieses Pulvers nimb 1. Theil/ zwey mahl so viel Lorberschalen/ vnd halb so viel Agstein/ das mische zusammen/ vnnd nimb davon so viel alß eines halben Tauben Eyeß groß/ räuchere damit auff glühenden Kohlen in allen Gemachen/ alle Stunde ein mahl/ vnnd wenn du räucherst/ so laß Thür vnd Fenster weit offen stehen. Die jenigen/ so auch dieses nicht vermögen/ sollen Eychenlaub/ Wegbreiten/ vnd Chelidoniam auffdörren/ darnach etliche Gefäß mit Milch in das Gemach/ so von der Pestilentz verunreinigt/ setzen/ Thür vnd Fenster zuhalten/ vnnd von gedachten Kräutern ein gar starcken Rauch machen/ so wirt sich das Pestilentzische Gifft alles in die Milch schlagen/ daß auch die Milch gantz blaw oder schwartz werden wirt/ die sol man vnter die Erde vergraben. Denn so ein Mensche oder Thier davon trüncke/ so würd es also balde vergifftet. Man sol auch die gemeinē Zusammenkunfftē/ sonderlich auff Hochzeiten vñ in Badestuben meidē.

Ist aber das Wasser vergifftet/ so sol man solches vnnd alles was darauß kombt/ alß Fische/ Krebße/ vnnd dergleichen zu essen vnterlassen/ vnd zu einem frischen/ gesunden Wasser/ wo man es haben mag/ seine Zuflucht/ der Narung halber/ nemen. Ist aber die Erde vergifftet/ so sol man die Kräuter fliehen. Stirbt das Viehe/ so sol man sich das zu essen hüten/ sonderlich was dem Menschlichen leibe etlicher massen sich gleichet/ alß Schweine vnd dergleichen/ bey den Patienten seynd hunde/ katzen vnd vögel nicht zu dulden. Darnach wil sich gebühren/ daß wir vns zu guten Artzneyen begeben/ darunter das vornembste ist/ daß der Leib von vbrigen bösen Feuchtigkeiten rein gehalten/ vnnd wider alle

anstösse vnd putrefactionen confirmiret werdt / darzu dann insonderheit flores Sulphuris Rhabarbarisati / wie sie auß vnser Kunstkammer kommen / sehr nützlich vnd gut seyn: Dann sie nit allein den Leib sauber vnd reine halten / sondern auch vor aller Fäulung vnnd gifftiger Kranckheit bewahren / diese Artzney zu zurichten / muß man die

Flores Sulphuris bereiten

Wie folgt. Erstlich nimbt man ein gut theil Saltz / thut dasselbe in ein grossen goltschmits Tigel / setzts vorn Blaßbalg in ein gut Fewr / blaset jhm zu / biß so lang es zerschmältzt / vnd im Tigel wie Wasser fleußt / alßdann so schüttet mans auß auff einen heißgemachten Stein / oder Mörser / so ists bereit. Darnach nimbt man Vngrischen Vitriol / so viel man wil / thut den in ein vnglasurt Töpffen / vnd setzt jhn auff ein gelinde Fewrs / so zergehet er / vnnd wirt wie Wasser / wenn er aber eine Weyle kochet / so wirt er wider hart. Wenn er nun hart ist / sol man jhme gut Fewr geben / vnnd brennen / biß er schön roth ist / so ist er auch bereit.

Alßdann nimb schönen gelben Schwefel / welcher in der Artzney der beste ist 1. Pfundt / deß bereiten Saltz ½. Pf. vnd deß rothen Vitriols auch ½. Pf. stoß alles zu subtilem Pulver / mischs wol durch einander / vnnd thu es in eine mit Leimen beschlagene Glaßkolbe / setze einen ziemlichen grossen Helm darauff / welcher fein eygentlich darauff schliesse / vnd setze es in Sand / doch daß der Sand nit zu hoch vbergehe / sonsten schmeltzen die flores vnnd kanst den Helm nit wider ab bekom̃en / es sey dann daß du Kohlen dabey haltest / vnd sie wieder warmb werden lässest / welcher Mühe du doch nit bedarffest / wenn du wie gelehret / recht damit vmbgehest. Wañ es nun im Ofen stehet / so mache ein sanfft Fewr darunter / laß es acht Stunden also brennen / so fängt innerhalb 3. Stunden die Feuchtigkeit an vber zusteigen / vnd zu distilliren / dz wehret ohngefehr 4. oder 5. Stunden. Darnach mehre dz Fewr ein wenig / dz die

Sandca-

Sand Capell vnten roth werde/ vñ der sulphur in dem Kolben anfahe zufliessen/ vnd laß es ohne Vnterlaß gehẽ/ so steigen die flores in den Helm/ vñ der subtilste theil des sulphurs auff in den Helm. Wann aber dz Fewr zu starck wirt/ so kan mã sie nit so wol verwahren/ dz sie nit durchdringen/ oder den Helm abheben vnd zerbrechẽ. So auch vielleicht viel sulphur mit einander sol sublimirt werdẽ/ nim̃t man den Helm fein sanffte ab/ legt ein Pappier vm̃ dz Glaß/ daß keine flores beyhin fallẽ/ vnd stopffe den Kolben obẽ geschwinde zu/ auff daß der sulphur von dem Luffte nit angehe vnd brenne/ vnd wann man die flores auß dem Helm genom̃en/ setzet man jn wider auff/ vnd lässets gehn/ wie zuvor. Wann nun ð sulphur all auffgestiegen ist/ die fæces auch leichte vnd dürre seynd/ vnd wenn sie ins Fewr geworffen werden/ nicht brennen/ so ists recht. Diesen sublimirten sulphur nimb/ vnd halb so viel Saltz vnd Vitriol/ wie zuvor/ sublimire es wider/ vnnd widerhole es zum dritten mahle so seyn sie recht vnd wol bereitet. Wann du nun die flores sulphuris hast/ so mustu also die

Quintam essentiam Rhabarbari bereiten:

Nimb Rhabarbar/ so viel du wilt/ pulverisire sie gar subtil/ darauff schütte einen guten rectificirten Brantewein/ der dreymahl rectificirt vnnd allemahl der vierte Theil dahinten blieben sey/ (wann man recht damit vm̃gehet/ kans in einer rectification verrichtet werden) daß er 4. finger hoch darüber gehe/ vermache das Glaß gar wol/ daß nichts herauß verriechen möge/ setze es in linde Wärme zuerbeitzen 3. oder 4. tage/ so färbet sich der Brantewein/ schön gelbe/ den schütte ab/ vnd geuß einen andern darauff/ procediere wie vorhin so lange biß der Brantwein sich nicht mehr färbet. Alßdann schütte den gefärbten Brantewein all zusammen/ in ein Glaßkolben/ vnd distillire in B. M. den Brantewein abe/ so bleibt die Essentia rhabarbari am boden: Die nimb auß/ thu zu einem jeden Lothe ein Scrupel Zimmetrindenöhl.

öhl. Dieser Essentz purgieret ein scrupel mehr/ denn ein Loth Rhabarbar. Man mag diese Artzney den jungen Kindern/ schwangern Frawen/ vnnd alten/ vnnd gar schwachen Menschen/ ohne allen schaden eingeben. Sie purgiert die Gall/ vnnd führet alle faule Feuchtigkeiten aus. Damit wir aber zu vnserm Vorhaben kommen/ vnd das compositum von diesen zweyen/ so

Flores Sulphuris rhabarbarisati

genennt wirt/ machen mögen: so sol man nehmen von der Essentz der Rhabarbar 1. Loth/ der Florum sulphuris ℥j. vnd deß Olei cinamomi ℈j. dieselben zusammen mischen/ vnnd in einer Glaßschalen auff linder Wärme wol eintrocknen lassen/ darnach gerieben in ein Glaßkolben gethan/ einen Helm wol vermacht darauff gesetzt/ mit lindem fewr zum dritten mahle sublimiren, vnnd jederzeit das auffgestiegene mit dem hinderstelligen vermischen vnd zusammen reiben. So ist diese edle Artzney/ so jhrer Köstlichkeit halber mit gelde nicht zubezahlen/ bereit. Hiervon gibt man einem jungen manbahren Menschen 7. oder 9. grana in Viol Syrup/ oder Quittensafft/ einem Alten nur 5. oder 6. grana/ das purgieret alle böse pestilentzische Feuchtigkeiten/ vnd treibt sie durch den Stuhlgang aus. Es ist aber wol zumercken/ daß man den schwangern Frawen weder hiervon noch eyniger anderer Artzney/ so vom Schwefel jhren Vrsprung genommen/ geben sol: denn der Schwefel gar sehr die Geburth zutreiben pfleget.

Wann wir nun den Leib gedachter massen gereinigt haben/ welches dann billich offtmahls geschehen sol/ so können wir zu weiterer Beschützung desto füglicher schreiten/ Dieweil wir aber deß Sulphuris præparation angezeigt haben/ so wollen wir auch melden/ wie zu Verhütung der Pest

Die Flores Sulphuris weiter zu zurichten seyn.

Man nimbt dieser florum rein gerieben 3. Loth guten Myrrhen/

ren ein quentlin/ Aloepatici, Terræ sigillatæ jedes ℈j. Saffran 15. grana. Zucker so viel genug in Rosenwasser zerlassen/ vnnd Zuckerküchlein formiret eines halben quentlein schwer. Davon isset man alle morgens einen/ der præservirt vier vnd zwantzig stunden. Man nimbt auch der florum sulphuris des morgens drey Messerspitzen voll mit Zucker oder Saltze vermischt auff einem geröstetem Brote ein/ das hat eben dieselbe Krafft. Es ist auch gut/ so man Abends vnd Morgens ein Tröpfflein Agtsteinöhl nimbt/ vnnd damit die Naßlöcher wol reibet/ das behütet daß keine Pestilentz das Hirn oder Hertze betrübe/ doch ists dem obgemeldten nicht gleich. Man nimbt auch Nessel/ vnd trinckt darüber/ die seind sehr gut: dann sie præserviren/ vnd curiren/ vnnd ist ein sonderliche Artzney vor die Armen/ Alß so die Frawen franck werden/ vnd jhnen Beulen aufführen/ sollen sie die todte Nesseln mit den weissen Blumen nehmẽ/ vnd darüber trincken: seynd aber keine Beulen vorhanden/ so sollen sie die kleinen brennenden Nesseln nehmen/ die man Eyternessel nennet/ vnd dieselben brauchen. Wann die Männer keine Beulen haben/ sollen sie die grossen brennenden Nessel brauchen: wo aber Beulen vorhanden/ sol man jhnen die todte Nesseln mit den braunen oder gelben Blumen administriren. Es begibt sich auch daß die Weiber/ so mit jhrer Monatlichen Reinigung beladen seyn/ mehr angegriffen werden alß sonsten (das dann im abnehmenden Monde gefährlicher ist/ alß im zunehmenden) wann die befinden daß jhre Zeit vorhanden/ so sollen sie nehmen breite Wegebreite wurtzel vnd Kraut/ vnd dasselbige alle acht Stunden ein mahl mit Rosenwasser eintrincken/ zum drittenmahle/ so wirt jhn dieser Stoß nicht schaden: vnd wo sie auch schon angegriffen worden/ vnd es gebrauchen/ so wirts doch ohne Schaden abgehen. Es pflegen aber diese angefochtene krancke Weiber alleine mit jhren Augen vnd Anblick dem Menschen die Pest zu imprimiren/ vnd ist ein radius denen von den astris geschossenen gleich. Diesem vorzukommen/ sol man im

Newen oder Vollmonde Chelidoniam graben/ dieselbe an den Halß hencken vnd tragen/ so können solche Stralen keinen Schaden thun. So man Hirschenblut mit der Mumia deß Menschen vnd Storchen ein nimbt/ ist auch ein præservativum. Es ist aber nach vnserm alexiterio kein bessers vnter allen alß vnser groß Elixir/ welches wir hernach beschreiben wollen/ so man alle Morgen einen oder zween Tropffen in Wein oder Essig davon ein nimbt/ oder alle Wochen ein mahl 8. oder 10. Tropffen in seinem eygenen Brantewein gebraucht/ sich darauff nider legt/ vnnd schwitzt/ das bewahret vor der Fäule/ läßt nichts vnreines im Leibe/ vnd richtet den also zu/ daß kein Gifft bey jhme hafften kan. Deßgleichen thut auch der Theriac von der Mumia/ so man dessen alle Morgen ein Scrupel ein nimbt. Es seynd auch noch viel mehr præservativa/ dieweil aber diese gesetzte gleichsam der Kern vnd Marck seynd/ darauff man sich eygentlich vertrösten mag/ wil ichs hiebey bewenden lassen/ vnnd zu der Cur der Pestilentz mich wenden/ da dann wol zumercken/ daß in dem anfange der Pestilentz keines weges (es thu es dann die Natur nach eingenom̄enen antidotis selbst) purgiert werden sol/ wie bey vielen Medicis ein böser Brauch lange Zeit hero gewesen ist. Dañ der Pestilentzische Gifft gehet durch den Stuhl/ Harn/ Erbrechen/ Augen/ Ohren/ vnd Mund nicht hinweg/ sondern am füglichsten durch Schwitzen/ dazu wir jhme verhelffen sollen. Darumb so wir zu der Cur rechter massen schreiten wollen/ müssen wir entweder ein solche Artzney haben/ so allen Pestilentzen in gemein widerstehet/ oder aber dieselbe particulariter curiren. Mehr muß man betrachten/ daß nicht alleine die Pestilentz hier vorhanden ist/ sondern wir haben auch noch einen gantzen hauffen der schwäresten Kranckheiten/ deren eine jede einen schnellen Todt einführen kan/ vnnd so man deren eines/ entweder die Pest/ oder die Zufälle nicht wol in acht nimbt/ ists mit der Krancken Schaden/ an der Cur gefehlet. Zwar die Generalantidota widerstehen auch den Zufällen vnnd wo die Pest hinweg

hinweg genommen ist/ da verlauffen sich auch die andern Kranckheiten/ aber in den particular curen muß man grosse Sorge davor tragen.

Damit wir aber zur allgemeinen Cur kommen mögen / ist vor allen dingen zu mercken/ daß dieselbige Artzney nachfolgende fünff Eygenschafften habe. Nemblich daß sie erstlich dem Giffte widerstehe / darnach daß sie subtil vnnd durchdringend sey / Weyter daß sie der putrefaction widerstehe/ Vber das / daß sie Schmertzen vnnd Wehe benehme / vnnd endtlich daß sie die vornembsten Glieder stärcke. Dem Giffte muß sie Widerstand thun / dasselbe vertilgen/ verjagen vnd durch den Schweiß vnnd andere meatus mit Gewalt außtreiben / sonst würde alle Mühe vnnd Arbeit verlohren seyn.

Durchtering vnnd subtil muß sie seyn / damit sie diesem hefftigen / durchdringenden vnnd schnellen Giffte eylends begegnen/ vnnd denselben an dem Orte/ wo er sich gesetzt/ oder setzen wil/ suchen / vberwinden vnnd vertilgen möge / auch alle Glieder deß Menschlichen leibes von der Scheitel an / biß auff die Fußsohlen offen vnnd rein halten könne / damit der Spiritus vitæ frey vnnd vnverhindert dadurch passieren vnnd seine Würckung vollnbringen möge. Vor Fäule muß es bewahren / vnd das verfaulte restituiren / damit das Gifft nichts finde / darin es würcken könne / auch wann der Mensche wieder durch Gottes Hülffe auffkombt / nicht durch andere Kranckheiten / so zufallen oder folgen mögen / hingerichtet werde. Die Schmertzen muß sie benehmen / die grossen Entzündung leschen / vnnd die innerliche Zerfressung heylen / daß die sorgliche Zufälle nicht Stath haben / sondern den Menschen vnbetrübt lassen müssen. Die Glieder muß sie stärcken/ das Hertz/ Hirn/ Leber/ Verstand/ vnnd Gedächtnuß bewahren / Frölichkeit erwecken vnnd alle trawrige / Melancolische vnnd furchtsame Zufälle vertreiben. Sonst würde die Natur geschwächt / vnnd der Patient könte die

Cur nicht außstehen / müste auch ehe sterben dann die Artzney jhre operation zu Ende gebracht hette. Wann ein Medicus mit einer Artzney / welche solche Tugenden hat / versehen ist / der mag sich kühnlich rühmen er könne der Pestilentz widerstehen / vnd seinen Nehesten dienen. Ja / möchte einer sagen / wo bekombt man solche Artzney? Warlich in den Apotecken nicht / sondern sie muß mit vieler Mühe / Arbeit vnnd grosser Erfahrenheit erlernet werden. Wird mir derhalben niemand verargen / daß ich in dieser Kranckheit so wenig der Apoteckerischen præparationen gebrauche / vnnd dargegen der Chimischen Handgriffe mich gebrauche / sintemahl die groben Artzneyen solche fünff Eigenschafften nicht haben können / derowegen sie auch solche subtilen Kranckheiten zu wiederstehen zugering erfunden werden / welches sich leider eine lange Zeit hero mehr alß zuviel erwiesen hat. Was aber diese Artzneyen anlangt / halte ich mein Alexiterium vor das höchste: Darnach meines Vattern Pestilentzische grosse Elixir, damit er sonderlich anno 1597. alß die Pestilentz allenthalben sehr starck grassierte / allhier mehr alß tausent Menschen Curiret / vor hoch zuhalten ist / welches ich zwar vor ein Geheimnuß bewahren solte / aber weil ein ander / deme mein Vatter solches im Vertrawen communiciret hatte / dasselbige allbereits evulgirt / so wil ichs allhier auch vollkommen setzen / vnd wirt solches

Elixir Pestilentiale

gemacht wie folget: Nimb guten alten Venedischen Theriacs I. Pfund / darauff geuß einen guten rectificirten Brantewein / daß er drey oder vier finger hoch darüber gehe / vermache das Glaß fein dichte zu mit einem blinden Helme oder andern Kolben / vnd verlutirs wol damit keine spiritus davon verriechen / oder keine Lufft darzu kommen möge / stells in warme Aschen / vnd laß ein Monath lang digerirn in linder Wärme: darnach laß erkalten / machs auff / vnd seige es erstlich durch ein dichtes

Tüchlein /

Tüchlein/darnach filtrirs/ durch grauw Papier spitz zugemacht/ wie ein Kramer deuten/ daß es klar durchlauffe. Diesen durchgelauffenen Brandtewein thue in ein anderen reinen Glaßkolben/ stelle den in Balneum Mariæ, setze einen Helm darauff/ vnd lege eine vorlage dauor/ wol lutiert/ vnd distillire den Spiritum vini gar sanffte vnnd gelinde herüber/ biß die Essentia vom Theriac am boden dicke/ wie Honig/ schwartz anzusehen/ vnd süsse am Geschmacke ligen bleibt.

Darnach nimb Alantwurtzel/ Angelicen/ vnd Wachholderbeeren jedes vj. Loth/ stoß zusammen klein/ vnd geuß oben abgezogenen Brandtewein darauff/ vermachs/ vnd laß drey tage stehen/ so zihet der Brandtewein jhnen die krafft auß/ vnnd ferbet sich/ den thue auch in ein ander kolben Glaß/ thue die Essentiam theriacæ darinn/ vnd distillire in Balneo Mariæ den Brandtewein wider dauon/ daß sichs mit der Essentz vom Theriac wol vereinige/ vnd dabey bleibe: Alsdann verwahre es wol/ wie auch den Brandtewein deßgleichen. Weiter muß hiezu der

Balsamus sulphuris

also gemacht werden. Nimb oben bereiter Florum sulphuris vj. Loth/ geuß darauff Wachholderöl drey theil/ vnd Agtsteinöl ein theil/ daß sie vier finger hoch vber den Schwefel geht/ laß also wol vermacht in warmer Aschen stehen/ biß sich die flores im Oel aufflösen/ vnd die krafft alle in das Oel gangen/ vnnd rothlecht worden ist. Aber alle tage/ weil es in der wärme stehet/ soll es einmal vmbgerühret werden/ damit das Oel die krafft deß Schwefels in sich desto besser ziehen könne. Darnach nimbs sachte auß/ laß erkalten/ vnnd wenn sich der Schwefel am boden wie Salpeter gesetzt hat/ so geuß das Oel gemachsam wider dauon ab in ein ander Glaß/ biß du es gebrauchē wilt/ so hastu den balsamum sulphuris gerecht zu dieser Artzney. Alsdann nimb diesen Balsam vnd die vorbehaltene Essentz/ thue sie zusammen/ vnd setze sie miteinander auff viertzehen tage in linde wärme/ daß sie sich zu-

sammen vereinigen/so hastu eine Artzney / so in der Pestilentz vnd andern ansteckenden Kranckheiten wunder außrichtet/mehr dann zu glauben/vnd alles das thut/ was jme ein Artzt wünschen möchte in solchen fällen. Wann nun einen Menschen die Pestilentz anstößt/so gib jhme so bald einen Scrupel oder halbes Quentlein mit einem Löffel voll vorbehaltenen Brandteweins ein / daß es wol in Magen komme / laß jhn zu Bette nieder liegen / decke jhn fein warme zu/so wird er gewaltig anfahen zuschwitzen / vnd wird die Kranckheit (nechst Göttlicher hülffe) vergehen. Du solt jhn so viel müglich nicht schlaffen lassen / es sey dann daß die Kranckheit deß ersten Geschlechts were / vnnd er sich deß Schlaffs nicht enthalten könte/so soll man darneben diesen vmbschlag brauchen

Zum tödtlichen Schlaffe.

Nimb Bethonie/
Maseran/
Salbey/
Rosenbletter/
Holunderblumen/ jedes eine Hand voll/ siede sie zusammen in halb Wein / vnd halb Rosenessig / trucke die Kräuter auß/vnd lege sie/so warme es der Patient erleiden kan / vmb das Haupt/vnd so sie kalt werden / in gemeltem Weine wider warm gemacht/vnd vmbgelegt etliche mahl nach einander / so verzehret sich dieser tödtliche Schlaff in ein milden/ Natürlichen/vnd gehet ohn allen weitern schaden ab: so man aber das Elixir zeitig gnug eingibt/bedarff man dieser Artzney nicht. Vnd wann es sich zuträgt (wie dann gemeiniglich in allen Pestilentischen Kranckheiten sich zuträgt/) daß der Patient das eingegebene Elixir oder andere Artzneyen/ wie die seyn mögen / wider von sich evomirte/ soll man das eingeben so offtmals widerholen / biß die Artzney bey dem Krancken bleibe: welches wie eine gemeine Regel wol zumercken ist. Es ist auch zuwissen/ daß man schwangern Frauwen

deß

deß Schwefels halben diese Artzney nicht eingebe: damit jhnen aber nichts desto weniger auch geholffen werde/ soll der folgende

Theriac von mumia

bereitet werden. Siehe zu/ wenn einer gehenckt/ oder sonsten gerichtet wird/ der roth Haar habe/ vnd sonst frisch vnd gesundt/ von vier vnd zwantzig Jahren sey/ vnd Tag vnd Nacht an der Lufft gelegen/ daß jhn die reuolution ein mal vmbgangen habe/ dauon nimb ein gut stücke Fleisch/ schneide das dünne/ vnd sträuwe gestossen Myrrhen vnd ein wenig Aloe darauff/ laß darnach etliche tage in Brandtewein sich wol erbeissen/ hencke es auff/ vnnd laß wider ein wenig beissen/ darnach hencke die stücke auff/ vnd lasse sie gar wol trucken werden/ so wirds gleich wie dürre Fleisch/ ohne allen Geruch. Wanns trucken genug worden/ so stosse ein theil dauon kleine/ geuß rectificirten Brandtewein darauff/ vnd ziehe damit das subtiliste/ vnd die krafft auß der mumia, biß nichts mehr darinnen.

Alsdann distilliere den Brandtewein in Balneo Mariæ wider ab/ so hastu die Essentiam von der mumia. Darnach nimb den andern theil/ geuß ein gut Baumöl darauff/ laß ein Monatlang in linder wärme stehen/ so ferbet sich das Oel/ vnnd scheidet sich die krafft von den fecibus, vnd ist auch bereit. Alsdann nimb der Essentz von der mumia ein Pfund.

Theriacæ Andromachi 8. Loth.
Baumöl/ darinn die mumia 4. Loth.
Saltz von Perlen/
Corallen jedes 2. Quent.
Terræ sigillatæ 4. Loth.
Bisem ein Quentlein.

Mischs zusam̃en/ vñ laß ein Monat in der wärme stehẽ/ so hastu ein arcanum in der Pest/ dem wenig zuvergleichen/ vnd dem vorgesatzten wenig nachgibt: Es præservirt wie obẽ gesagt/ vnd curirt.

Wann

Wann einer die Pest hat / vnd apostemen, böse Blattern / vnd schwären / auffschiessen / so gib ein Quent / mit Carduibenedicten Wasser / oder dem Brandtewein / damit die mumia extrahirt / ein: darnach vber vj. stunden gib noch ein Quenten.

Welcher Mensche die stunde erlebet / daß er das andermal diese Artzney einbekompt / der ist seines Lebens sicher / vnd kompt gewiß dauon. Es werden auch die fixen flores antimonii, vnd der turbith minerale hochgehalten / wie ich sie dann selbst in mangel der andern sehr vortrefflich befunden habe / vnd werden die

Flores antimonii fixi

also gemacht. Nimb antimonii, oder Spießglaß klein gestossen ein Pfundt / Salpeter ein halb Pfundt / Weinstein acht Loth / mischs zusammen / thue es in einen Tiegel / vnd laß wol mit ein ander fliessen / darnach geuß es in eine Gießpackel / wie die Goldtschmiede brauchen / wenn sie Goldt reinigen / klopffe oben mit einem Hamer drauff / vnd rüttele sie / so fellt eine Metallische materia / welche man regulum antimonii nennt / zu boden.

Nun nimb mercurii sublimati, so allein von Victriol vnnd Saltz sublimiert / ohne arsenic / sonst wird nichts guts darauß / ein pfund / vnd obgemelten reguli ein halb pfund / reibs / vnd mischs wol durch ein ander / vnd thues in ein wolverlutierte retorten, lege ein recipienten davor / den vermache auch wol / setzs in Sandt / vnd distillier es anfänglich mit sanfftem Feuwer / vnd je lenger / je stärcker / so gehet eine feystigkeit herüber / wie Vnschlit / welche auch vielmals in der retorten Halße so hart wird / daß nichts mehr herauß kommen kan / wann das geschicht / so halte eine glüende Kohle dabey / das es warm werde / so schmeltzt es / vnd fleust herunder in den recipienten. Treibe es so lange mit starckem Fewer / biß nichts mehr vber gehen wil. Darnach nim̄ ein aqua regis, wie es die Goldtschmide brauchen / vnd geuß dauon ein tropffen nach dem andern auff diß Fett / so in ein weit Glaß mit einem langen Halse gethan seyn sol / vnd laß es stehen / biß alles mit einander auffge-

auffgelöset ist: Alsdann habe Gold auch in aqua regis auffgelöset/auff ein Pfund Oels gehören zwey Loth Goldts/ vnd schütte es zu der andern solution, so wirds/ wenn es zusammen gegossen ist/sehr schön vnd durchsichtig rot. Dieses thue zusammen in einẽ wolbeschlagenẽ Kolben/setze ein Helm darauff/ vñ einen recipienten davor/lutire es allenthalben wol/ stelle es in Sand/ vnd gib jhme anfangs linde Feuwer/daß das Wasser herüber distillire/stärcke das Feuwer je lenger je mehr/ biß der Kolbe glühe/ so steigen etliche flores auff in den Helm/ so nichts werth seyn/ etliche hengen sich an die seyten deß Glases gelblecht/ das vbrige bleibt auff dem boden so trucken ligen / daß es einem an der Zungen wie gebrandt Hirschhorn/ kleben bleibt/ ohne alle schärpffe. Das nimb auß/thue es in einen Goldtschmidts Tiegel/ vnd laß es eine halbe stunde wol glühen/so ist es bereit. Dieses Pulvers 3. 5. 7. oder 8. Gran in Weinsteinwasser eingeben/ treibt den Gifft durch den schweiß gewaltig auß. Aber der

Turbith minerale

wird also gemacht: Nimb Queckfilber/ vnd sublimire das dreymahl mit Victriol vnd Saltz/ wie der brauch/ nicht noth hier zu beschreiben/ weil dauon alle Bücher voll seyn / biß er schön Cristallisch ist. Alsdann mache jhn wider lebendig/ also daß du jhn in Wasser legest/ darinn Eisenblech ligen / vnnd ein wenig darmit gekocht werde/ so wird er lebendig/ den figiere wie folgt. Nimb dieses gereinigten Queckfilbers ein Loth/vnd drey Loth Victriolöhls/ das sehr gut sey / geuß das Oel auff das Queckfilber in ein Kölblein / setze einen Helm darauff/ vnd distilliere das Oel wider dauon / so bleibt ein weiß Puluer auff dem boden deß Kolbens: darauff schütte frisch Victriolöl / distilliere es wider klar.

Zum drittenmal habe ein halb Quentlein Goldes in aqua regis auffgelöset / vnd wann das Oel eine weile auff dem Puluer

gestanden/vnd es auffgelöset hat/so geuß das Gold darauff / vnd distilliere die Wasser zusammen dauon / letztlich mit starckem Feuwer das es glühe. Was da nicht fix ist / steigt in den Helm/ das vbrige nimb/ wann es erkaltet / vnd glühe es in einem Tiegel zimlich auff eine halbe stunde auß/siede das mit warmen Wasser ab/biß so lang keine säuwre oder Victriolischer Geschmack / sondern gantz süsse/wie es darauff gossen ist/ daruon gehet / so bleibt ein gelbes Puluer/an farben dem schönen Golde gleich/vnd gantz süsse auff der Zungen / vnd ist der rechte mercurius diaphoreticus vnd mineralisch Turbith/dessen zwey/drey/oder mehr grana nach gelegenheit deß Patienten / mit Weinsteinwasser eingeben/ treibt die Pest durch den schweiß/auch mit gewalt aus. Aber das

Weinsteinwasser

wird also : Nimb guten Weinstein/ welcher im auffbrechen fein glantzet/ stosse den groblecht / vnd thu jhn in ein wolbeschlagenen Kolben/setze den in Sand/gib erstlich gelind Feuwer / vnd je lenger je stercker/so steigt ein Wasser vnd starck richendt Oel mit einander vber/ das scheide mit einem gläsern Trichter von einander/ setze das Wasser auff acht tage in Keller/darnach distilliere es noch einmahl in der Aschen vber/so ist es bereit. Man sol seinen starcken Geschmack nicht scheuwen.

Hierbey ist auch wol zu mercken/ daß / wann man diese zwey gebrauchen wil / vnnd Beulen vorhanden seyn / man sol alle zeit

Ein Pflaster/so in gemein auff alle Pestilentische Geschwär zugebrauchen ist/

darauff legen/sonst werden sie hart wie ein Stein / vnd kan man derselben hernach in langer zeit nicht loß werden. Diß Pflaster wird auff nachfolgende weise gemacht :

Nimb antimonii, sulphuris, arsenici jedes vier Loth / stosse

es

es zusammen zu Puluer / vnd setze es in einem Glase in warmen Sand/laß so lange drinn stehen/biß es zusammen fleust / vnd wie ein braun roth Glaß werde. Brich das Glaß entzwey / vnnd nimbs auß/das ziehet den Gifft mechtig an sich/vnd ist doch selbst kein Gifft mehr/das zuverwundern. Weiter auch Gummam-moniaci, sagapeni, Galbani jedes vj. Loth/Wachs/Terpentin jedes viiij. Loth/obgemelter materia vj. Loth/ Agsteinöl iiij. Lot/ Rote Erden von Vitriol/ da mit Wasser alle schärpffe von außgezogen ist/ij. Loth.

Die drey Gummi laß in distillirten Essig/ zergehen/ vnd seyhe es durch ein rein leinen Tuch/ das durchgeseihete koche so lang auff lindem aq. vit. biß der Essig alle wider dauon verrochen ist: das man erkennet / wann man mit eim spatel ein wenig herauß nimpt / vnd das auff eim Nagel oder sonst kalt werden lest / vnnd dasselbige wider so hart wird/ als zuvor / ehe der Essig darzu kam. Wann es nun also ist/so halte sie auff linder wärme/biß du die ander species darzu bringest.

Wann nun dieses geschehen / so nimb das Wachs vnnd den Terpentin/laß auff lindem aq. vit. mit einander zergehen / thues vom Feuwer/ vnd rühre es mit dem spatel biß es dicke wird / wie eine Salbe/alsdann so schütte die zerlassene Gummi darinn/vnd rühre es wol vnter einander / darnach thue das arsenicalische Glaß/die Erde vom Vitriol vnd Agstein darinn/ vnnd reibs biß kalt vnd hart wird/so bere es wol ab mit Scorpionöl/ vnd formiere Zapffen.

Wann diß Pflaster auff ein Tuch geschmieret/ auff die Beulen vnd andere Geschwäre gelegt wird / so machts dieselben balde zeitig/öffnet sie/ vnd zeucht alles Gifft nach sich vom grunde herauß/lest auch die Wunde nicht ehe zu wachsen/biß alles Gifft herauß/vnd sie gnugsam gereinigt seyn. Wann nun die Wunden gnugsam gereinigt seyn/soll man es mit einem gemeinen Wundpflaster/wie den Chirurgis bekannt/vollents zu heylen.

Theophrastus Paracelsus helt diß folgende

Diaphoreticum Theriacale hoch.

Nimb dreymahl rectificirten ☿ crud. vier Pfundt.
Guten Theriac zwölff Loth/
Myrrhen zwantzig Loth/
Spec. descriptionis Saracenicæ acht Loth.

Dieses mische zusammen / vnd gibe zwey / drey oder vier Loth mit Weine oder Melissen Wasser ein.

Gleicher massen lobt er auch seinen

Pestilentz Tranck

gar sehr/vnd sagt/wie sich wol darauff zuvertrösten/weil nach seiner meinung es nicht viel höher zubringen / vnnd er grosser Tugent/vnd erfahrenheit/vnd dem obern sehr gleich ist.

Nimb guten rectificirten Brandtewein ein Maß.
Guten Theriacs zwölff Loth/
Myrrhen vier Loth/
Pestilentzwurtz/
Oder
Groß Hufflattichwurtz sechs Loth.
Sperma ceti
Terræ sigillatæ, jedes ein Loth/
Schwalbenwurtz zwey Loth/
Diptam/
Bibinell/
Baldrianwurtzel jedes ein Loth/
Campher ein q.

Diese dinge groblicht gestossen/alle durch einander gemischt/vñ wol vermacht 8. tag an der ☉ oder sonst linder wärme stehẽ lassen. Darnach nimb halb so viel als deß Trancks ist / von obgemelten

Wein-

Weinstein aq. vit. vñ thu es darzu/ vñ gib dẽ Patientẽ ein Löffel voll mehr oder weniger/ nach Ansehẽ deß Krancken/ sol jhn wol zudeckẽ/ in 6. stunden nichts zuessen geben vnd wol darauff schwitzen lassen. Wann die 6. stunden vorüber/ sol man jme wider 1. Löffel voll wie vor eingebẽ/ so ist er genesen. Dieser Tranck ist mehr Lobs würdig/ alß viel gedencken möchten/ wie ich solches im fall der Noth/ da ich keine andere Medicamenten fertig/ wol erfahren/ vnd Ehre mit eingelegt habe/ darumb ichs auch anhero setzen wöllen.

So weit gehet nun in der allgemeinen Cur der Pest meine Wissenschafft/ so durch die Erfahrenheit bestetigt ist/ Vnd mögen auch noch viel mehr Geheimnüsse seyn/ dann die Natur ist rund/ vnd wie der Circkel nicht wol außzulernen ist/ also auch sie/ darzu seynd der Gaben vnnd Wunder Gottes so viel/ wer kan sie zehlen oder ergründen? Doch weil auff obgemeldte Stück/ alß die ich vielmahls probiert vnd erfahren habe/ mich tröstlich verlassen/ vnd meinen NebenChristen darauff kühnlich vertrösten darff/ wil ich dabey bewenden lassen/ vnnd Gott dancken/ daß er dem Menschen zu gute solche Geheimnuß an den Tag hat kommen lassen.

Nun von der Particular Cur zureden/ muß man dabey die accidentia sehr wol in acht nehmen/ vnd die ja nicht in Wind schlagen/ wil man den Krancken in höchste Gefahr nicht bringen. Darumb so man die Zeichen vernimbt/ vnd sihet/ welcherley Pestilentz vorhanden sey/ sol man geschwind darzu thun/ Alß/ so das erste Geschlechte den Menschen angriffe/ sol man jhme/ so man oberzehlte Mittel nicht hette/ nachfolgender Artzney/ so in den Apotecken bereit seyn soll/ Abends vnnd Morgens ein quintlein eingeben/ wie Theophrastus vns solches vorschreibt.

Nimb Einhorn gr. iij.
Zehen Melonen/
Bein/ oder Creutzlin/ so im Hertze des Hirsches gefunden werden 7. qu.
Bisem/ Amber/ jedes 6. gr.

Spiritus Victrioli j. q.
Mumiæ ℥ iij.
Guten Theriac 8. Loth.

Mische es zusammen / so ists bereit.

Wann nun hintern Ohren / oder am halße Beulen vorhanden weren / so nimb einen lebendigen Spatzen / rupffe dem die Federn ab / daß er nicht sterbe / vnnd binde jhn auff die Beulen / biß daß er stirbt / so nimb jhn ab vnd lege einen andern dahin / wo du jhn haben magst / wo nicht / so laß jhn ligen / der zeucht alles Gifft an sich / vnd vom Hirn vnd Hertzen hinweg. Den sol man darnach verbrennen oder vnder die Erde graben / damit nit mehr Vnglücke dahero erwachse. Die Beule aber / wo sie nicht ohne Schaden zurücke gehet / wann nemblich das Gifft herauß ist / wie dann vielmahls geschiehet / sol man mit folgendem

Maturativ Pflaster

zeitigen / das noch darin steckende Gifft herauß ziehen / vnnd dann mit gemeinem Pflaster zuheylen.

Nimb Zwiebeln } in der Asche gebraten jedes
Knoblauch } 3. Köpffe.
Manna in der Apotecken 1. Loth.
Eybisch wurtzel 4. Loth.
4. trucken Feigen
Leinsamen vnd fœnum græcum jedes 2. Loth.
Zucker 1. Loth.
Sawrteig / der gut ist 6. q.

Stosse alles wol b.e.a. vnd vermische es mit Schweinen schmaltze / daß ein weich Pflaster werde / das gebrauche. Vnd so man die Spatzen nicht genugsam haben kan / mag man sich allein auff diß Pflaster wol verlassen / dann es das Gifft mächtig an sich zeuhet / vnd nichts dahinten bleiben läßt. Were aber

grosse Hitze

vorhanden / so sol man nehmen oben bereiter florum sulph. so viel

man

man wil/vnd die in ein rein Tüchlein binden/vnd 3 stundē in wasser sieden lassen/auch bißweilen dz Tüchlin/darin die flores seynd wol mit den händen reiben vnd trucken / vnd wider in dem siedenden wasser eindunckẽn/ biß der Wein weiß wirt wie Milch.

Hierin sol man Tücher nätzen/ vnd dieselben wo die Hitze groß ist vmbschlagen. Denn es lescht nicht alleine alle Schmertzen vnd Wehetagen / so von Hitze kommen / sondern nimbt auch allen Schwulst hinweg/ so dannenhero zu entstehen pflegt.

Was das Fieber anlangt / gehet solches mit der Pest hinweg. Das Seitenstechen aber zunehmen / sol man dem Krancken ein quentlein florum sulph. eingeben/ so wirt solches bald besser werdē. Was den Schlaff anlangt/ist dessen Cur oben gemeldt/damit auch der Krampff/sambt seinen zufallenden Kranckheiten benommen werden : So aber die Gelbsucht sich finden liesse/sol man so balde vnter jeden Fuß/deßgleichen auff den Nabel eine Schley/so lebendig ist/binden/vnd darauff sterbē lassen: Wenn sie todt seyn/ vnd vbel stincken/sol man sie verbrennen oder vergraben / vnd andere darauff binden/die nehmen dise Gelbsucht gäntzlich hinweg.

Ist das ander Geschlechte vorhanden / sol man nachfolgender Artzney 3. 4. 5. oder 6. Loth nach ansehen des Krancken / eingeben

Nimb rectificirten Brantewein 20. Loth.
Florum sulphuris 4. Loth.
Weyrauch/ Myrrhen/
Spec. de Bezuar,
Lithontripon ducis,
Spir. Vitr. jedes 1. Loth.
Guten Alexandrinischen Theriacs/
Mithridatis jedes 3. Loth:

Mischs wol zusammen/ so ists bereit.

Von aussen sol man den Männern ein dörren Frosch / vnd den Weibern ein dürre Kröte in Essig geweicht vber die Beulen legen/

gen / solche ziehen das Gifft an sich. Oder brauche folgendes

Attractiv vnd resolutiv Pflaster.

Nimb Gummi Opoponaci Bdellii,
Galbani jedes 2. Loth.
Ein dürren Frosch Kröte 2. spatzen wol zerstossen zu einem Muße.
Hünerfett/
Scorpionöhl/
Lilienöhl/
Olei irini jedes $1\frac{1}{2}$. Loth.
Terpentin $1\frac{1}{2}$. Loth.
Wachs 2. q.

Laß die Gum̃i/ wie gebräuchlich in Acet. zergehen/ vnd wañ sie durch gesihen/ so habe ein Pfundt Schleim von Leinsahmen/ vnd laß sie darin einsieden/ Alßdann laß das Wachs vnnd Terpentin zergehen/ schütte das Fett vnnd öhl darein / darnach die Gummi/ vnd entlich das Muß von Spatzen/ bereit es wol mit Hünerfett oder Scorpionöhl zum Pflaster / das zeucht auch alle solch Gifft an sich.

Zur Ohnmacht sol man mit guten Hertzstärckungen versehen seyn/ alß mit Schlag aq. vit. Zimmetrinden aq. vit. vnd dergleichen / oder brauche folgende Artzney/ so auch zum Zittern vnnd Hertzklopffen dienlich ist.

Nimb das Saltz von Perlen
Corallen jedes 1. q.
Agtstein öhl
Zimmet öhl jedes gr. 3.
Saffran ℈j.
Rosen conserv.
Eingemachte Citron schalen/ jedes 1. Loth.
Bisem/ Amber jedes 1. gr.

Stosse

Stoß es zusammen/vnd gib jhm ein Haselnuß groß darvon ein/ wills nicht nach lassen/so widerhole die dosin. Dieweil aber etliche mahl das

Saltz von Perlen vnd Corallen

in vnser Artzney gebraucht wirt / wil ich auch kürtzlich einen modum/ damit sie auffs leichteste gemacht werden/ anzeigen. Man neme Perlen oder Corallen (denn ein jedes vor sich besonders gemacht werden sol) stoße die groblecht/vnd thu sie in ein guten starcken distilirten Essig/ setze sie damit in die wärme / so wirt man sehen/wie der Essig die Perlen oder Corallen aufflöset/laß also stehẽ/ biß der Essig nicht mehr arbeitet/so schütte jhn ab in ein rein Glaß/ vnd andern drauff/laß auch solviren/dz thu so lang biß die Perlen oder Corallen auffgelöset seynd. Darnach seige die solution durch ein graw Pappier in ein reinen Kolben/vnd zihe im B.M. den Essig wider davon ab/so bleibt ein weiß Pulver am boden deß glases/das flöße ab mit wasser/daß die schärpffe des aq.vit. wider davon komme/ so ists bereit/ vnnd wirt Sal perlarum oder corallorum genannt. Zwar man hat noch ein andern geheimen Handgriff / daß man das Saltz im wasser schön weiß nider schlägt / weil aber nicht ein jeder damit vmbzugehen weiß/ wilichs hiebey bewenden lassen.

Wenn der Huste herzu schlagen wolte / so gib jhme die flores sulphuris mit Zucker ein / der nimbt alle Zufälle/so der Brust begegnen möchten/ hinweg.

Zum grossen Hauptweh.

Sol man das Laudanum Theophrasti in der Apotecken bereit haben/ vnd davon 3. 4. oder 5. gr. dem Patienten eingeben/so geneust er/vnd werden alle symptomata, alß Phrenesis, Mania, Schlag / Fallendesucht / &c. wenn man in zeiten darzu thut/ genommen/vnd gewehret/daß sie nit kommen: Wo sie aber kommen were/sol man in Mania geschwind die Adern vor der Stirnen lassen/

sen/ vnnd darauff das Laudanum eingeben/ in phrenesi bedarff man der Aderlaß nicht/ sondern sol allein mit dem Laudano fortfahren. Wo man aber dasselbige nit haben kan/ sol man eylends an der grossen Zähn / oder an Daumen die Häuptader schlagen/ vnd nach gelegenheit des Krancken lauffen lassen. Einem Manne auff der rechten/ einer Frawen aber auff der lincken Seiten/ vnnd dann folgenden

Vmbschlag zum Hauptwehe

gebrauchen/ Nimb die eusserne Rinden von Pilsam wurtz
Nachtschatten/
Haußwurtz/ jedes ein handt voll.

Laß in einer halber Maß Wein / vnnd halber Maß Rosen Essig/ biß der vierte Theil versotten ist/ kochen. In disem Essige näze leinen Tücher/ vnnd schlags also warmb vmb das Häupt herumb/ vnd so sie trucken worden/ wider genätzt/ so lang biß die Ruhe vnd Schlaff wieder kömbt. Bekeme aber der Patient

die fallende Sucht/

so soltu jhm also bald ein Spatzen klein stoßen/ vnd wie du magst/ einbringen/ das ist seine Cur. Das vnmäßige Blutspeyen/ Nasenbluten / mag jhme/ wo sonst keine Artzney hilfft/ nichts bessers geben werden / als daß man nehme Säwkoth/ vnd Blut des Krancken / vnnd das mit ein wenig frischer Butter vermische / vnd eingebe:

Were aber der Krancke von dem dritten Geschlechte der Pestilentz angegriffen worden / so richte nachfolgende Artzney zu / vnd gib jhme in 12. stunden dreymahl / das ist alle 4. stunde 2. q. davon ein. Man sol jhm auch jmmer ein wenig Wasser oder Malvasier oder andern lieblichen Wein/ darin Mumia vnd Baldrian gebeitzt ist/ zutrincken geben. Nimb einen Capaunen/ richte den zu/ als wolte man jhn sonst kochen / schneide jhn zu stücken / deren nimb etliche vnnd legs in eine Zinnen Kanne / darnach habe Citronen

tronen vnd Quitten zu Scheiben geschnitten / darnach Citronen darauff / alßdann wieder Fleisch / dann Quitten / vnd also eins vmbs ander / biß kein Fleisch mehr da ist / darauff geuß Rosenwasser / so viel / daß dieses alles bedeckt werde. Alßdann mache die Kanne / darauff ein Deckel / so gehebe zugehet / seyn sol / mit Teig auff ein Tüchlein gestrichen / wol zu / vnd setze sie in ein Kessel mit siedendem Wasser / so lange du meinest der Capaun solle gar seyn / so nimbs auß / vnd thu es in ein Kolben / vnd distillliers außm Balneo Mariæ, so steigt ein Wasser mit wenigem öhl vber / das öhl thu darvon / zu anderm Gebrauche / diß Wasser ist in allem Geschlechte der Pestilentz nütze / denn es speiset die Patienten / vnnd stärcket sie wol / wann sie sonst nichts zu sich nehmen wöllen. Aber hier zur Artzney nimb dieses 2. Loth / Malvasier 10. Loth / spiritus Victrili, 3.q. Einhorn 1.q. guten Theriac 14. Loth. Mumiæ 1. Loth. florum Sulphuris 3. Loth / Bisem / Amber / jedes ℈j. Mischs zusammen / so ists bereit.

Zum Durste sollen sie bey dem Wasser bleiben.

Zum Geschwulst

aber / nimb Alaun / Camphar / Sylberglett jedes 7. q.
Dauben Mist $\frac{1}{2}$. Pf.
Rosen Essig 1. Pf.
Guten Wein $\frac{1}{2}$. Maß.
Holunder wasser 6. Loth.

Laß in einer verschlossenen Zinnen Kannen / wie oben gemeldt 3. Stunden wol kochen / darnach

Nimb Weyrauch /
Myrrhen / jedes $\frac{1}{2}$. Pf.

Stoß sie klein / thu sie darin / vnd laß sie auch 3. Stund darin sieden. Darnach nimbs / schlags auff einem Tuche vmb / vnd so offt es trucken wirt / ernewere es / das hilfft. Zur roten Ruhr / weissen Ruhr / vberflüssigem Harnen / vnd durchlauff deß leibs / sollen wir

die flores sulphuris brauchen / die verlassen vns nicht/mit einem Scrupel Corallen Saltz vermischt/vnd es dabey bewenden lassen. Aber in der

Colica

muß vor allen dingen der Leib geöffnet werden/ nicht mit starcken purgationen/so diese Kranckheit nit leiden wil/ sondern mit diesem Zäpfflin/ so die Apotecker zurichten sollen/

Recipe Sagapeni, Opoponacis, ana ʒj.
Colocynthidis ʒß.
Scammonii gr.xv.
Salis ℈j.
Salis gemmæ.
Nitri ana gr. 5.
Mellis g.5. fiant gemina suppositoria.

Wenn nun der Leib offen/ so brauch 3.4.5.gr. des obgemeldten Laudani Theophrasti/ist aber solches nit zur hand/so nim̃ einen lebendigẽ Aal/vnd binde den vber den Nabel/so vergeht die colica.

Eusserlich/sol man einen lebendigen Frosch auff die beulen binden/vnd darauff sterben lassen/oder brauche folgendes Pflaster.

Recipe Gummi Ammoniaci, Bdellii, Galbani, jedes 2. Loth/ Opoponaci j. Loth.
Taxenschmaltz.
Entenfett.
Aschenfett.
Marck vom Ochsen/ jedes j. Loth.
Ein Kröte/ Frosch/ so dürre.
Colophonia 6.gr.
Saffran 1. q.
Wachs 3.q.mache darauß ein Pflaster/wie oben gelehrt ist.

Entlich wider das vierte Geschlechte der Kranckheit / sol man alßbaldt Florum sulphuris 4. Loth.
Roßhub wurtzel.

Rosen

Rosensyrup jedes 6. Loth.
Mumia 2. q.
Weinsteinwasser 2. Loth.
Spiritus victrili 3. q.

zusammen mischen/ vnd deß alle 4. stunden 3. q. eingeben/ Oder man sol ein qu. von obgemeltem Weinstein Wasser allein eingeben/ darauff zudecken/ vnd deß Schweisses erwarten lassen/ vnd so der Schweiß nicht kommen wolte/ soll man das eingeben offtmals widerholen/ das hab ich offt bewehrt befunden. Eusserlich soll man einen Saphier eingefast/ oder loß/ nemen/ vnd vmb die Blatter/ so auff der Brust/ oder andern enden stehet/ so weit die reichet/ ein Finger breit dauon einen runden kreiß machen/ also wenn du auff der Haut mit dem Saphier langsamb herfehrest/ so lang biß du gantz herumb kommen bist/ vnnd das etliche mal auff ein viertelstunde lang/ so stehet ein schwartzer kreiß da vmbher/ da du keine sorge mehr tragen darffst/ denn so in der zeit solcher ring gezogen wird/ bleibt der Gifft darinn/ vnd gehet nicht weiter/ sondern fellt entlich/ wo der ring ist auß/ darzu denn nachfolgende Salbe sehr nützlich gebraucht wirdt.

Nimb Eppich/ Liebstöckel/ Rauten/ Coriander/ Kümmel/ Staphisagriæ } Samen jedes j. Loth.

Honig 4. Loth.
Schweinen
Dachs
Nater
Maulworffen schmaltz jedes 3. Loth.
Menschenfett.
Gansefett.
Beeren vnd Fuchsschmaltz/ jedes 2. Loth.
Spicöhl/
Loröhl/

Scorpionöl/
Bibergeilöl/jedes j. Loth.
Zwey Eyerdotter/
Saffran j. q.
Tyriack 20. Loth.

Hierauß mache eine Salbe/vnd salbe das Geschwär damit/oder lege sie auff Schweinen Blase gestrichen/ darauff. Wo auch viel Flecken vnd Beulen mit Blut vnderlauffen/ da soll man mit diesem vnguent fleissig schmieren/so vergehen sie / ohne weitere mühe.

Was die Bräune/so sich hierbey finden lest/ antrifft/ soll man Salpeter in einem Goldtschmiedts Tiegel mit ziemlichen Feuwer schmeltzen/vnd wenn er geschmoltzen / soll man ein klein bißlein gelben Schwefel darein werffen / vnd wann das verbrennet/ ein anders/vnd aber ein anders/biß der Salpeter so klar wird/daß du dadurch gleich einem lautern Wasser den boden sehen magst/ so schütte jhn in einem Mörser / vnd laß erkalten/ dieses gibe jhm geschwinde j. q. in Prunellen wasser ein / laß auch ein wenig in demselben Wasser zergehn / vnd schabe die Zunge fleissig damit. So man Ratzen Hirn haben kan/sol mans nemen / vnd eusserlich den Halß wol damit salben / das benimpt die grosse auffsteigende Hitz.

Wenn nun der Mensch von der Pestilentz liberiert ist / soll er nach gut achten eines guten medici purgiern/vñ den Leib vollents von den bösen Feuchtigkeiten reinigen / damit alle reliquiæ, so etwan der Pest folgen möchten/ hinweg genommen werden.

ENDE.